

Irmer, Patrick

Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels

***Methoden und Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung, dargestellt
am Verein education4kenya Altenburg***

BACHELORARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 09. Februar 2012

Irmer, Patrick

Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels
Methoden und Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung, dargestellt
am Verein education4kenya Altenburg

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 09. Februar 2012

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Gudrun Ehlert

Zweitprüfer: Prof. Dr. phil. Stephan Beetz

Bibliographische Beschreibung:

Irmer, Patrick:

Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels. Methoden und Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung, dargestellt am Verein education4kenya Altenburg. S. 94.

Roßwein, Hochschule Mittweida/Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit
Bachelorarbeit 2012

Referat:

In der hier vorliegenden Arbeit zum Thema „Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels – Methoden und Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung, dargestellt am Verein education4kenya Altenburg“ werden Wege skizziert, wie die Soziale Arbeit unter Beachtung historischer Fakten und globaler Zusammenhänge entwicklungspolitisch tätig sein kann

Mit dem praxisbezogenen Beispielen des Altenburger Vereins education4kenya sollen konkrete Möglichkeiten für eine entwicklungspolitische Tätigkeit im Bereich der Sozialen Arbeit anschaulich verdeutlicht, aber auch eventuell auftauchende Probleme und Hürden benannt werden.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
0. Einleitung.....	5
1. Begriffsklärung.....	7
2. Westliche Sozialarbeit und die Länder im „Süden“	9
2.1. Geschichte der Sozialen Arbeit in Deutschland	9
2.2. Geschichte der Entwicklungspolitik.....	14
2.3. Soziale Arbeit im „Süden“	18
2.4. Die soziale Situation in Kenia	22
3. Strategien für eine nachhaltige Entwicklung.....	26
3.1. Exkurs: Armut – Wissen wir wovon wir reden?	26
3.2. Die Millenniumsentwicklungsziele.....	30
3.3. Globales Lernen als Chance für „Nord“ und „Süd“	34
4. Der education4kenya e.V. – Erfahrungen aus der Praxis.....	40
4.1. Der education4kenya e.V. Altenburg	40
4.2. Methoden und Ansätze aus der praktischen Arbeit.....	41
4.3. Hürden des entwicklungspolitischen Engagements	46
5. Fazit	49
Anlagen	51
A1: Interview mit Katja Selmikeit vom Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT) am 15.11.2011	52
A2: Einverständniserklärung – Interview mit Katja Selmikeit, Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT) am 15.11.2011	62
A3: Interview mit Gunter Nehrig vom education4kenya e.V. am 28.11.2011 ..	63
A4: Einverständniserklärung – Interview mit Gunter Nehrig, education4kenya e.V. am 28.11.2011	71
A5: Satzung des education4kenya e.V. Altenburg.....	72
A6: Constitution and Rules for Elimu ya Kenya	79
Quellenverzeichnis	88
Internetquellen	88
Literaturquellen	92
Erklärung zur selbstständigen Anfertigung der Arbeit	94

0. Einleitung

„Das größte Problem in der Welt ist Armut in Verbindung mit fehlender Bildung. Wir müssen dafür sorgen, dass Bildung alle erreicht.“

Nelson Mandela, April 2005¹

In der vorliegenden Arbeit zum Thema „Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels – Methoden und Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung, dargestellt am Verein education4kenya Altenburg“ möchte ich der Frage nachgehen, inwiefern sozialarbeiterische Methoden im entwicklungspolitischen Kontext zur weltweiten Armutsbekämpfung unterstützend in der Armutsbekämpfung wirken können. Ein Blick auf politisch-historische Zusammenhänge, welche ein wesentliches zur heutigen Armutslage der Menschen in den verschiedenen Weltregionen beigetragen haben, trägt zu einem vertieften Verständnis in der Auseinandersetzung damit, welche Strategien zur weltweiten Armutsbekämpfung wirken können und welche weniger bei. Relevante Rahmenbedingungen, wie etwa die Millenniumsentwicklungsziele dürfen dabei nicht außer Acht gelassen werden, und bedürfen einer genaueren Untersuchung.

Im Folgenden werde ich zunächst auf den historischen Kontext von Sozialer Arbeit im sogenannten „Norden“ und „Süden“ einerseits und der Entwicklungspolitik im klassischen Sinne andererseits eingehen, um zu verdeutlichen, dass die Grundvoraussetzung verschiedener Problembewältigungsstrategien aufgrund von zum Beispiel Kolonialisierung oder etwa besonderen natürlichen Gegebenheiten², stark voneinander abweichen können. Eine Beschreibung der aktuellen sozialen Situation in Kenia wird den ersten, einführenden Teil der Arbeit abschließen und als Grundlage für die weitere Auseinandersetzung mit

¹ <http://cercle.lu/ong/christian-solidarity-international/>.

² Gemeint ist beispielsweise das Leben in niederschlagsarmen Regionen oder erdbebengefährdeten Gebieten.

der Fragestellung dieser Arbeit dienen. Im zweiten Teil der Arbeit werden die Rahmenbedingungen entwicklungspolitischer Tätigkeiten näher beleuchtet. Dazu bedarf es zunächst einer Auseinandersetzung darüber, was Armut als solche eigentlich bedeutet. Anknüpfend an diese Fragestellung werde ich die derzeit gültigen Richtlinien der Millenniumserklärung aus dem Jahr 2000 skizzieren und anschließend ein Modell vorstellen, welches eine internationale Entwicklung im Sinne der Millenniumsentwicklungsziele nachhaltig fördert. Dabei soll deutlich werden, dass sozialarbeiterische Tätigkeiten im Kontext des Globalen Lernens auch entwicklungspolitische Aufgaben übernehmen können. Im letzten Teil der vorliegenden Arbeit werde ich schließlich auf den gemeinnützigen Verein education4kenya aus Altenburg eingehen, seine Ziele und Aufgaben beschreiben sowie einige Projekte vorstellen, die sowohl in Deutschland als auch in Kenia greifen. An diesem Punkt soll noch einmal verdeutlicht werden, wie man mit gesellschaftlichem Engagement soziale Problemlagen aufbrechen und globale Verantwortung übernehmen kann.

Bei der Bearbeitung des Themas bediene ich mich in Fragen des entwicklungspolitischen Kontextes vor allem auf Franz Nuscheler³ und Mir A. Ferdowsi⁴. Speziell für Methodenfragen beziehe ich mich auf Michael Galuske⁵ sowie auf den kenianischen Lehrstoffplan zum Studium „Diploma in Social Work and Community Development“⁶. Diese Inhalte werden vor allem durch praktische Erfahrungen aus der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit von Katja Selmikeit, Projektleiterin der regionalen Bildungsstelle Mitteldeutschland im „Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT)“ in Jena,⁷ und Gunter Nehrig, Vereinsvorsitzender des education4kenya e.V. in Altenburg, in Form zweier Interviews bereichert.⁸

³ Vgl. Nuscheler 2005.

⁴ Vgl. Ferdowsi 2007.

⁵ Vgl. Galuske 2007.

⁶ Vgl. KIE 2006.

⁷ Vgl. <http://ewnt.i.page.enmedios.de/public/4/2>.

⁸ Vgl. Anlage A1 und Anlage A3.

1. Begriffsklärung

Die folgenden Begriffe finden im weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit immer wieder Verwendung. Des einfacheren Verständnisses wegen werden die Begriffe der Entwicklungspolitik, sowie der des Gini-Koeffizienten anhand des „Lexikons Dritte Welt“ von Dieter Nohlen (1998) kurz erläutert.

Entwicklungspolitik

Das von Dieter Nohlen (1998) herausgegebene Lexikon Dritte Welt erklärt Entwicklungspolitik wie folgt: „Unter Entwicklungspolitik ist die Summe aller Mittel und Maßnahmen zu verstehen, die von Entwicklungsländern und Industrieländern eingesetzt und ergriffen werden, um die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Entwicklungsländer zu fördern, d.h. die Lebensbedingungen der Bevölkerung in den Entwicklungsländern zu verbessern.“⁹

Von dieser Definition ausgehend, leitet das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vier Zieldimensionen einer nachhaltigen Entwicklung ab, die für eine effektive Umsetzung möglichst harmonisierend zu betrachten sind. Diese wären soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, politische Stabilität sowie das ökologische Gleichgewicht.¹⁰

Gini-Koeffizient

Der Gini-Koeffizient ist die am häufigsten verwendete statistische Kennzahl zur Messung wirtschaftlicher Konzentration, besonders der Einkommensverteilung. Er leitet sich von der Lorenz-Kurve ab und teilt die Eigentumsgruppen in Kategorien ein, welche nach der Höhe des Einkommens auf der Abszisse eingetragen werden. Anteile der Kategorien am Gesamteinkommen werden auf der Ordinate abgetragen. Je stärker

⁹ Nohlen 1998, S. 224.

¹⁰ Nuscheler 2005, S. 76.

sich die Kurve von der Geraden entfernt, desto höher ist der Grad der Einkommenskonzentration.¹¹

Im Konkreten bedeutet dies, dass die Verteilung des Einkommens im Ganzen oder speziell auf die verschiedenen sozialen Bevölkerungsgruppen abgelesen werden kann. Damit könnte beispielsweise eine Zielgruppe für eine bestimmte entwicklungspolitische Maßnahme genau bestimmt und herausgearbeitet werden. Der Bedarf an Hilfeleistungen einer bestimmten Gruppe wird durch den Mangel an vorhandenen Ressourcen, nämlich dem finanziellen Einkommen, deutlich.

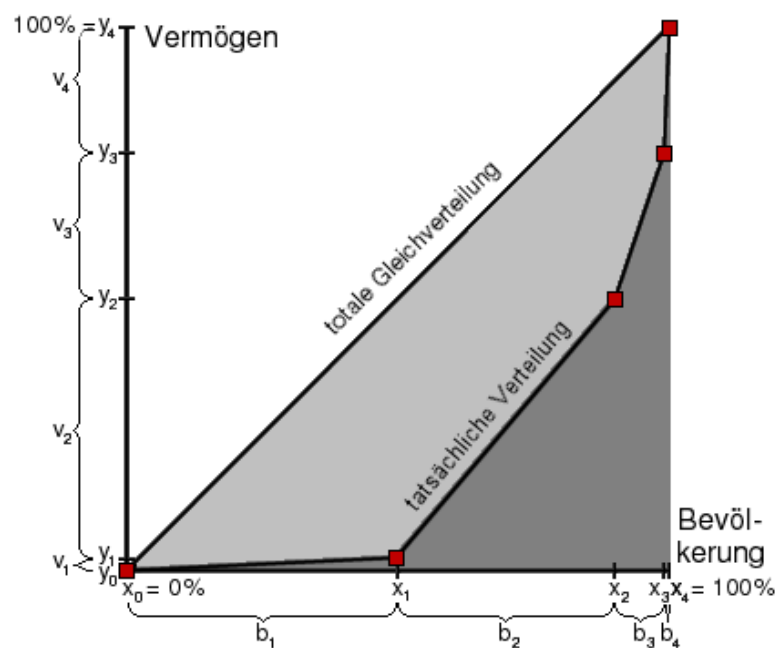


Abbildung 1: Gini-Koeffizient/ Lorenzkurve¹²

Die vereinfacht dargestellte Abbildung 1 zeigt die Abhängigkeit der vier Bevölkerungsgruppen b_1 bis b_4 zum Gesamtvermögen y_1 . So hat beispielsweise die Gruppe b_1 einen Anteil am Gesamtvermögen von v_1 . Bei der Betrachtung wird deutlich, dass die größte soziale Bevölkerungsgruppe den kleinsten Anteil am Gesamtvermögen hat. Im Gegenzug hat die kleinste Gruppe b_4 den verhältnismäßig größten Anteil am Gesamtvermögen y_4 mit einem Anteil von v_4 .

¹¹ Nohlen 1998, S. 303f.

¹² Vgl.

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTPOVERTY/EXTPA/0,,contentMDK:20238991~menuPK:492138~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:430367,00.html>

2. Westliche Sozialarbeit und die Länder im „Süden“

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die historische Entstehung von Sozialer Arbeit und Entwicklungspolitik, genauer der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Dabei konzentriere ich mich vor allem auf die unterschiedlichen Ausgangspunkte zur Herausbildung der Profession der Sozialen Arbeit, um zu verdeutlichen, dass die Voraussetzungen in „Nord“ und „Süd“ zwar Parallelen aufweisen, sich im Kern aber doch stark unterscheiden. Abschließend werde ich die soziale Situation in Kenia skizzieren, da diese für das Verständnis für Entwicklung Sozialer Arbeit vor Ort grundlegend ist.

2.1. Geschichte der Sozialen Arbeit in Deutschland

Die Anfänge der Sozialen Arbeit in Deutschland liegen in der Industrialisierung im Europa des 19. Jahrhunderts. Besonders die frühen Jahre waren geprägt von starken Umbrüchen des öffentlichen Lebens und bedeuteten für die Menschen eine Umstellung der alten Gewohnheiten hin zu einem fortschrittlichen und modernen Leben. Es wurde nun zunehmend wichtiger sich der Moderne und vor allem den neuen Produktionsmöglichkeiten anzupassen. Der Einsatz von Dampfmaschinen in der neu entstehenden Industrielandschaft der Großstädte und die Schaffung zahlreicher Arbeitsplätze führten zu einer Wanderung von vor allem jungen Menschen in die industriellen Ballungsgebiete. Aufgrund medizinischer Fortschritte und verbesserter Lebensstandards nahm die Bevölkerungszahl in Deutschland rasant zu. Wo die Zahl der Menschen im Jahre 1800 noch 24,5 Millionen Menschen betrug, waren es zur Gründung des deutschen Reiches im Jahre 1871 bereits mehr als 40 Millionen Menschen.¹³ Aufgrund dieser Entwicklung gab es für eine Vielzahl der Landbevölkerung keine Arbeit in ihrem gewohnten Umfeld und beschleunigte die Landflucht massiv.

Die Arbeitsbedingungen in den städtischen Fabriken sind mit heutigen Maßstäben nicht zu vergleichen und wiesen einen grundsätzlichen Mangel

¹³ Vgl. Hering/Münchmeier 2007, S. 23.

an jeglichem Schutz der Arbeiter auf. Doch die hohe Anzahl an arbeitslosen Menschen machte es notwendig sich diesen Bedingungen zu fügen und schaffte ein Bewusstsein unter dem Slogan „Überleben kann nur, wer arbeitet“.¹⁴ Durch die hohe Produktivität der großen Fabriken kam es zu einer Verarmung bei den Kleinhandwerkern, den Tagelöhnern sowie den Landarbeitern. Das neue Ausmaß der Armut geriet zunehmend in den Fokus des öffentlichen Lebens und spiegelte die Missstände der neuen gesellschaftlichen Ordnung. In den 1830er Jahren gab es die ersten Lösungsversuche der sozialen Frage und es gründeten sich Vereine und Unterstützungskassen, welche nicht nur den Arbeitern bei Krankheit und Arbeitsunfähigkeit halfen, sondern auch bei Arbeitsunfällen mit tödlichen Folgen den zu Hause gebliebenen Witwen eine Unterstützung zukommen ließen. Die massiven Missstände in den Produktionsbetrieben brachte die Gefahr politischer Unruhen mit sich. In der als „Biedermeier“ bezeichneten Epoche verstand man es, die traditionellen Lebensformen der Menschen weitestgehend zu erhalten, indem man aufflammende Aufstände, wie etwa in den Jahren 1830 und 1848, niederschlug und mit staatlichen Repressionen gegen die Kritiker der Lohnarbeit vorging. Für den sich entwickelnden Liberalismus war es von großer Bedeutung, die Lohnarbeitsexistenz für die Mehrheit der Bevölkerung durchzusetzen.¹⁵

In dieser Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs funktionierten die althergebrachten Bewältigungsmuster zwar noch, mussten aber auf die neue gesellschaftliche Situation angepasst werden. Der allgemeine Konsens der Bevölkerung ging davon aus, dass Armut selbstverschuldet sei und die entstehende Armenunterstützung eine Gefahr für die Selbstheilungskraft des sich frei entwickelnden Marktes. Die staatliche Unterstützung der armen Menschen diente dabei lediglich der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und war der Behörde der Armenpolizei unterstellt. Bei dieser Form der Hilfe wurden individuelle Problemlagen nicht zur Kenntnis genommen. Die Aberkennung der Bürgerrechte und der Verweigerung von Entwicklung, Hilfe und Beratung

¹⁴ Ebd., S. 23.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 27.

fürte somit zu einer maximalen Diskriminierung der armen Bevölkerungsteile.¹⁶

Wirkungsvolle Unterstützung erfuhren die von Armut Betroffenen zunächst von Seiten der Kirchen sowie den bereits erwähnten privaten Vereinen und Unterstützungskassen. Ab 1848 kann man vom Verlust der „Güte“ als bürgerliche Tugend sprechen und es ging nun lediglich um die Schaltung von Fürsorgegesetzen, die Vereinheitlichung der Hilfesysteme sowie um eine Professionalisierung dieser, verbunden mit einer weiblichen Akzentuierung des Handlungsfeldes der sozialen Arbeit.¹⁷ Diese Entwicklung wurde in der Bevölkerung keinesfalls mit Wohlwollen aufgenommen, da die unterstützenden Maßnahmen in der Regel eigennützige Zwecke zur Aufrechterhaltung des Systems verfolgt hatten.

Ein wirkungsvolles System zur Armenfürsorge bildete das 1853 in Kraft getretene Eberfelder System, benannt nach der Stadt Eberfeld, welches die Armenpflege als kommunale Aufgabe definierte und mit ehrenamtlichen Armenpfleger_innen Hilfeanträge Bedürftiger entgegennahm und diese in die jeweilige Bezirksversammlung einbrachte. Die Armenpfleger_innen waren als Ansprechpartner_innen für ca. drei bis vier Familien zuständig und kannten ihre Lebensumstände genau. Durch die Nähe zu den Betroffenen konnten sie adäquate Hilfe leisten und die Entwicklung der Klient_innen genau beobachten. Über die geleisteten Maßnahmen und finanziellen Zuwendungen mussten sie bei dem zuständigen Bezirksvorsteher Rechenschaft ablegen. Aufgrund der hohen Effizienz und der zu verzeichnenden Erfolge wurde das System in fast allen größeren Städten umgesetzt. Die ehrenamtlichen Armenpfleger_innen waren zu Beginn der Einführung des Systems fast ausschließlich Männer, doch aufgrund zunehmender Komplexität der Problemlagen der Betroffenen akquirierte man zusätzliche ehrenamtliche Helfer, in der Mehrzahl Frauen.¹⁸

¹⁶ Vgl. ebd., S. 29.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 33ff.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 30ff.

Eine tiefgreifende Professionalisierung der sozialen Arbeit ist der Initiative der bürgerlichen Frauenbewegung seit dem 1860er Jahren zu verdanken. Ziel dieser war es, für die Frauen ein Berufsfeld zu erschließen, indem sie ihre Weiblichkeit nicht verleugnen brauchten. Dabei galten „Helfen, Heilen, Tränentrocknen“¹⁹ als typische weibliche Neigungen in der damaligen Gesellschaft. Die Forderung der Frauen nach einer sinnhaften Tätigkeit und vor allem Unabhängigkeit machte sich dieses gesellschaftliche Vorurteil zu nutze. Sie erschlossen sich dieses Berufsfeld zunächst als Ehrenamt. Die Arbeit in der Armenfürsorge war aufgrund des hohen Bedarfs ohne die Frauen gar nicht mehr leistbar und es gründeten sich zahlreiche Vereine, die sich der bürgerlichen Frauenbewegung zugehörig fühlten und aufgrund der anhaltenden gesellschaftlichen Missstände nun mehr und mehr Akzeptanz erfuhren. Es kam schließlich dazu, dass man nun nach effizienteren Wegen im weiten Feld der Fürsorge suchte. Eine Professionalisierung in verschiedene Berufsbereiche, wie etwa die Kindergärtnerin, die Hortnerin oder die Jugendleiterin, wurde durch die Durchführung verschiedener Weiterbildungen und Seminaren seit den 1880er Jahren durch Frauen mit einer ausgeprägten Praxiserfahrung eingeleitet, in denen vor allem das know-how für eine soziale Beteiligung vermittelt wurde. Der Initialzündler für eine systematische Ausbildung im Berufsfeld der soziale Arbeit liegt jedoch in der Kooperation zwischen der Berliner Initiative des Vereins Frauenwohl und der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur begründet. Bekannte Vertreterinnen und maßgeblich beteiligt an der Gestaltung der Lehreinheiten waren Jeanette Schwerin und Alice Salomon. Man knüpfte für die Ausbildung zunächst einmal an den Seminarangeboten der 1880er Jahre an und formte sie schließlich ab 1899 zu Jahreskursen mit einer verbindlichen Teilnahme um.²⁰ Mit diesem Schritt wurde zugleich der Grundstein für die Errichtung von Ausbildungsstätten gelegt, wie etwa die erste soziale Frauenschule in Berlin, welche seit dem Jahre 1908 eine Ausbildung zur Kindergärtner_in, Kinderpfleger_in und Hortner_in angebot und damit maßgeblich zur

¹⁹ Ebd. S. 49.

²⁰ Vgl. ebd., S. 51ff.

Herausbildung einer Berufsidentität im Arbeitsfeld der sozialen Arbeit beitrug.²¹ Bestandteile des Ausbildungsplans waren dabei unter anderem: „Einführung in die Armenpflege; Tätigkeit in Krippen, Kindergärten und Horten; Erziehungslehre; Grundlagen der Wohlfahrtspflege und Einführung in die Volkswirtschaft.“²²

Bis zum Ersten Weltkrieg fand eine zögerliche Verbreitung des Ausbildungssystems statt. Ab 1914 ist ein starker Anstieg an Ausbildungsstätten im gesamten Gebiet des Deutschen Kaiserreichs durch einen erhöhten Bedarf an qualifizierten Kräften auf Grund des Krieges zu verzeichnen. Dabei ging die Errichtung der Ausbildungsstätten in erster Linie von Menschen, meist Frauen, aus der Praxis aus.²³

Auf staatlicher Ebene fanden ab den frühen 1880er Jahren tiefgreifende Veränderungen unter der Verabschiedung von Sozialgesetzen statt, die als Grundstein des heutigen Sicherungssystems der Bundesrepublik bezeichnet werden können. So wurde unter Otto von Bismarck im Jahr 1883 die Krankenversicherung und im darauffolgenden Jahr die Unfallversicherung in Deutschland eingeführt. Es bildeten sich erste Krankenkassen und Berufsgenossenschaften, welche die Arbeiter bei einer eintretenden Arbeitsunfähigkeit unterstützten. 1889 verabschiedete der Reichstag des Deutschen Reiches ein Alters- und Invaliditätsversicherung, sowie im Jahre 1891 eine gesetzliche Rentenversicherung. Mit diesen Gesetzen verbesserten sich die Lebensbedingungen der arbeitenden Menschen sowie der ihrer Familien erheblich.²⁴

Der weitere Verlauf der Entwicklung des Sozialsystems in Deutschland ist vom stetigen Auf und Ab der politischen Interessen gekennzeichnet. Konnte man während der Weimarer Republik einen weiteren Ausbau unter demokratischen Wertvorstellungen beobachten, so verzeichnete man einen Zusammenbruch während des Dritten Reiches mit der sogenannten „Volkspflege“ und „Rassenhygiene“. Nur ein erschreckendes Beispiel ist

²¹ Vgl. ebd., S. 53.

²² Ebd., S. 53.

²³ Vgl. ebd., S. 54.

²⁴ Vgl. <https://www.in-die-zukunft-gedacht.de/de/page/68/epoche/129/epochen.html>

dabei das Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten und die damit verbundene Vernichtung „unwerten Lebens“.²⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg orientierte man sich in der Bundesrepublik zunächst am Sozialsystem der Weimarer Republik und baute dieses weiter aus.

Heutzutage ist die Profession der Sozialen Arbeit in das neoliberale System fest eingebunden. Dies zeigt sich vor allem am § 319 SGB III (Mitwirkungs- und Duldungspflicht)²⁶ sowie im Kapitel 8 SGB II (§§56-62 SGB II, Mitwirkungspflichten).²⁷ An diesen Beispielen wird der Zwang zur Mitwirkung von Arbeitssuchenden u.a. eindrucksvoll deutlich. „Wir erleben das Ende einer Selbstverständlichkeit“²⁸ von Unterstützungsmaßnahmen benachteiligter Menschen verbunden mit der Beobachtung und Kontrolle des auf Hilfe angewiesenen Klientel. Für die Sozialarbeiter_innen entsteht dabei ein Spannungsfeld zwischen ethischen Grundsätzen der eigenen Profession und staatlich reglementierten Erwartungen und Forderungen.

2.2. Geschichte der Entwicklungspolitik

Kern der Entwicklungspolitik war und ist die Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Weltgemeinschaft, welche allerdings ihre operativen Prioritäten aufgrund des weltpolitischen Wandels und Veränderungen von Problem- und Interessenlagen verschoben hat. Sie ist demnach als Interessenpolitik der sogenannten Geberländer zu verstehen.

Der Ursprung der Entwicklungspolitik ist in den Nachwirkungen des Zweiten Weltkrieges und dem Beginn des Kalten Krieges zu verorten. So betrieb die USA bis Anfang der 1960er Jahre zunächst eine Sicherheitspolitik, die davon gekennzeichnet war, dass man den Einfluss der Sowjetunion auf die rasch anwachsende Zahl von unabhängigen Entwicklungsländern, bedingt durch die Dekolonialisierung, verhindern wollte. Aufgrund der breiten Unabhängigkeitsbewegung der ehemaligen

²⁵ Vgl. Hering/Münchmeier 2007, S. 169f.

²⁶ Vgl. Stascheit 2007, S. 282.

²⁷ Vgl. ebd., S. 188ff.

²⁸ Böhnisch/Schefold 1984, S. 7.

europäischen Kolonien kam es zu einem Prozess des Umdenkens und es gründeten sich in den Industrieländern Ministerien wie die AID²⁹ in den USA und dem BMZ³⁰ in der Bundesrepublik Deutschland. Begründung findet dieser Wandel in der Zusammensetzung der Vereinten Nationen in den 1960er Jahren, die nun die Mehrheit ihrer Mitglieder im sogenannten Süden zu verorten hatte. Die Strategie der Entwicklungspolitik sah vor, durch Kapitalinfusionen von Außen in die Entwicklungsländer neben dem wirtschaftlichen Wachstum auch Entwicklung im Sinne der oben genannten Zieldimensionen von Entwicklungspolitik zu befördern.³¹ Dieses Vorgehen erfuhr aber bereits im Jahre 1969 durch den Pearson-Bericht heftige Kritik. Der Pearson-Bericht beschreibt im Wesentlichen, dass ein Großteil der bilateralen Entwicklungshilfe tatsächlich dazu dient, „... kurzfristige politische oder strategische Vorteile zu erlangen oder Exporte der Geberländer zu fördern.“³² Die Tatsache dass trotz Wirtschaftswachstum das Anwachsen der Armut nicht verhindert werden konnte, führte zu einem erneuten Wandel zu Beginn der 1970er Jahre.

1973 beschrieb der damalige Weltbank-Präsident Robert McNamara die katastrophalen Zustände in weiten Teilen der Entwicklungsländer³³. Er stellte die Frage nach der Verteilung von Kapital und machte das Wachstumskonzept mitverantwortlich für den dramatischen Zustand der Dritten Welt³⁴. Mit seiner in Nairobi verfassten Kritik machte er deutlich: „Die primär wachstumsfördernden Maßnahmen seien vor allem den reichsten 40% der Bevölkerung zugutegekommen.“³⁵ Er meinte damit nicht allein die relativ kleine Oberschicht, sondern auch die in der Regel erwerbstätige Mittelschicht der Entwicklungsländer. Es kristallisierte sich heraus, dass Armutsbekämpfung an erster Stelle der entwicklungspolitischen Prioritäten stehen müsse. Es entstanden bald

²⁹ AID: Agency for International Development.

³⁰ BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

³¹ Vgl. Nuscheler 2005, S. 78.

³² Pearson-Bericht 1969, S. 22.

³³ Der Begriff des Entwicklungslandes beschreibt hier je nach betrachteter Kategorie einen Vergleich zum entsprechenden Stand in den sogenannten Industrieländern. (Vgl. Nohlen 1998, S. 221f.)

³⁴ Der Begriff der Dritten Welt beschreibt hier den nach Nuscheler beschriebenen sozialen Status im internationalen Vergleich. (Vgl. Nuscheler 2005, S. 98ff.)

³⁵ Nuscheler 2005, S. 79.

grundbedürfnisorientierte Aktionsprogramme. Diese kamen vorrangig den ärmsten Entwicklungsländern zu Gute, verfehlten aber den Anspruch einer flächendeckenden Armutsbekämpfung bei Weitem. Insbesondere die betroffenen Schwellenländer³⁶ wurden zunehmend auch mit umweltpolitischen Forderungen der Geberländer konfrontiert und befanden sich nun in der Situation einer Doppelbelastung von Umwelt- und Sozialverträglichkeit, die sich im Finanzhaushalt deutlich abzeichnen sollte.

1980 eskalierte diese Schwierigkeiten und führte zu dramatischen Situationen in den Entwicklungsländer. Das Wachstum stagnierte und es hatte sich eine schwere Wirtschaftskrise abgezeichnet, welche selbst einstige Wirtschaftswunderländer wie etwa Brasilien oder Ölländer wie Mexiko oder Venezuela in tiefgreifende Wirtschafts- und Sozialkrisen stürzte, denen politische Krisen folgen sollten. Besonders die ärmsten Länder waren stark von der weltweiten Krise betroffen und mussten mehr Mittel für den Schuldenabbau aufbringen als ihnen aus den Geberländern in Form von privaten oder öffentlichen Krediten zufließen. Ein Grund für die hohe Verschuldung der Dritten Welt Länder ist sicherlich auch der danach beginnende Preissturz von Rohstoffen. Der Export dieser ist bis heute eine der wichtigsten Devisenquellen der Entwicklungsländer. Der rasante Fall der Rohstoffpreise zwang viele der betroffenen Staaten noch mehr Rohstoffe dem Weltmarkt zur Verfügung zu stellen, was einen weiteren Preissturz zur Folge hatte. Auch die Ausbeutung durch die Industriestaaten setzte den Ländern der Dritten Welt erheblich zu. So war beispielsweise der Erdölkonzern Total, als das größte Unternehmen dieser Art in Afrika, maßgeblich an der Zerstörung der Lebensgrundlage von Millionen Afrikanern beteiligt. Indem Total ohne Rücksicht auf ökologische Folgeschäden die Rohstoffe des Kontinentes, vor allem die Ölreserven, förderte und ins Ausland abführte, wurden zusätzliche finanzielle Probleme für die Entwicklungsländer konstruiert, die sich nun auch um die Eindämmung der durch die Ölmultis verursachten

³⁶ Auch der Begriff des Schwellenlandes ist auf das internationale Ranking hin zum Industriestadt zurückzuführen. (Vgl. Nuscheler 2005, S. 98ff.)

Umweltkatastrophen kümmern müssen.³⁷ Oftmals wurde für den Schuldenabbau ein selbstzerstörerisches Einnahmesystem aus Raubbau an den Regenwäldern oder Giftmüllimporte geschaltet. Auch die Konkurrenz der Entwicklungsländer untereinander sorgte für einen rasanten Preissturz bei den Exportschlagern der sogenannten Entwicklungsländer, Kaffee und Kakao, und belastete die Staaten zusätzlich.³⁸

Nach der Stagnation der Entwicklungspolitik in den 1980er Jahren fanden in den 1990er Jahren zahlreiche UN-Weltkonferenzen statt, mit dem Ziel, grundlegend die Situation der Entwicklungsländer durch verschiedene Aktionsprogramme zu verbessern. Besonders erwähnenswert sind dabei die Weltmensenrechtskonferenz von 1993 und die Weltfrauenkonferenz von 1995, welche die Universalität der Menschenrechte und die Gleichberechtigung und Förderung von Frauen propagiert, sowie der Ernährungsgipfel von 1996, welcher ein Recht auf Nahrung festschreibt. Auf dem Höhepunkt der Aktionsprogramme stehen zweifelsohne die von den Vereinten Nationen im Jahre 2000 verabschiedeten acht Millenniumsentwicklungsziele.³⁹ Die Verpflichtung, die sich aus diesen Zielen für 189 Staats- und Regierungschefs ergibt, sieht eine Halbierung des Anteils der in absoluter Armut lebenden Menschen bis 2015 vor. Dabei spielt vor allem die Partizipation der sogenannten Nehmerländer eine wichtige Rolle, sodass diese die Nehmer-Rolle weitestgehend ablegen können und im internationalen Kontext als gleichberechtigter Partner angesehen werden. Die Millenniumsentwicklungsziele sollen also universelle Gültigkeit für alle Staaten der Erde haben.⁴⁰

Mit dem 11. September 2001 erfuhr die Entwicklungspolitik jedoch einen Rückfall in die abgelegten sicherheitspolitischen Instrumentalisierungen des Kalten Krieges und die Millenniumsentwicklungsziele drohten hinter der stetigen Terrorismusgefahr zu verschwinden.⁴¹ Im Februar 2002

³⁷ Vgl. Werner/Weiss 2009, S. 360f.

³⁸ Vgl. Nuscheler 2005, S. 80f.

³⁹ Vgl. ebd., S. 85ff.

⁴⁰ Vgl. Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen für Westeuropa (UNRIC), <http://www.unric.org/de/wirtschaftliche-und-soziale-entwicklung/26307>.

⁴¹ Vgl. Nuscheler 2005, S. 91f.

äußerte sich der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder auf dem New Yorker Weltwirtschaftsforum wie folgt: „Es gibt keine globale Sicherheit ohne globale Gerechtigkeit.“ Dies bedeutet im konkreten das Entwicklungspolitik in eine internationale Strukturpolitik eingebettet werden muss. Eine Berufung auf die im Jahre 2000 verabschiedeten Ziele und den vier Zieldimensionen der Entwicklungspolitik ist dabei im Sinne der Nachhaltigkeit unumgänglich und würde eine Abkehr des geläufigen Ausdrucks „Ein Tropfen auf den heißen Stein“ bewirken.⁴²

Entwicklungspolitik war seit dem Zweiten Weltkrieg nicht immer zwangsläufig mit einer umfassenden Entwicklung der benachteiligten Länder verbunden und erschwerte die Entstehung professioneller Handlungsmöglichkeiten zur Überwindung defizitärer Lagen. Im Folgenden werde ich die Herausbildung der Profession der Sozialen Arbeit unter diesen erschwerten Bedingungen skizzieren.

2.3. Soziale Arbeit im „Süden“

Soziale Arbeit im „Süden“ hat, anders als wir es beispielsweise aus Deutschland kennen, ihren Ursprung als Profession nicht in erster Linie in der wachsenden Industrialisierung und dem daraus resultierenden Anstieg sozialer Probleme eines Landes, sondern ist direkt an die Auflösung des kolonialen Systems und an die Umbrüche der damaligen Zeit gebunden. In allen Regionen dieser Welt gibt es spezifische Problembewältigungssysteme, welche auf unterschiedliche, meist regional bedingte, Ressourcen zurückgreifen und ein angemessenes Handeln und Agieren für die Betroffenen erst möglich machen.⁴³ Im Folgenden möchte ich mich auf die Entwicklung der Sozialen Arbeit in Afrika, speziell in Kenia, beziehen, um die Unterschiede bei der Herausbildung dieser Profession deutlich zu machen.

⁴² Nuscheler 2005, S. 96f.

⁴³ Vgl.

<http://books.google.de/books?id=FPehwYnLwtIC&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false>.

Die Zeit der Kolonialisierung hatte die Länder im „Süden“ schwer getroffen und eine Entwicklung, wie wir sie beispielsweise aus der europäischen Geschichte kennen, stark behindert. In erster Linie galten die Kolonien als Lieferanten für Rohstoffe und exotisches Leben. Um die Bewohner der besetzten Länder wurde sich wenn überhaupt nur notdürftig gekümmert. Unter dem Schlagwort der Sklaverei dürfte jedem und jeder bekannt sein, welche menschenunwürdige Zustände in den Kolonien Afrikas herrschen mussten.⁴⁴ Spätestens zu dieser Zeit haben sich besondere Bewältigungsstrategien unter der nativen Bevölkerung durchgesetzt um die Leiden der Ausbeutung zu ertragen. Für die Kenianer_innen bedeutete dies zunächst den Zusammenhalt innerhalb der Familie zu fördern. Unter den Bedingungen einer äußerst heterogenen Bevölkerungszusammensetzung bedeutet dies die gegenseitige Hilfe und Unterstützung innerhalb der eigenen Abstammung, des eigenen „Volksstammes“. Bis heute hat sich dieses Konfliktbewältigungsmuster durchgesetzt und äußert sich in verschiedenen Formen: Die Digo in Kenia⁴⁵ zum Beispiel waren und sind so organisiert, dass Mitglieder, welche selbst hunderte Kilometer entfernt von ihrem Heimatort Hilfe erhalten. Besonders zu erwähnen ist dabei, dass die Mitglieder, welche den Sprung in die Städte schaffen und möglicher Weise einen Arbeitsplatz erhalten, die Familie auf dem Land unterstützen, um im Falle einer auftretenden Arbeitslosigkeit wieder zu Hause aufgenommen zu werden. Vereinzelt tritt ein besonderes Merkmal der gegenseitigen Hilfe noch heute bei den Digos auf, nämlich die Eheerbschaft. Konkret bedeutet dies, dass der Bruder des verstorbenen Ehemannes seine Schwägerin zur Frau bekommt und ab diesem Zeitpunkt in einer polygamen Beziehung für sie zu sorgen hat. Damit war, und ist es noch heute, die Grundsicherung der Frau weitestgehend gesichert. Ein letztes Beispiel für die „stammesinternen“ Solidaritätsbekundungen ist die Erziehung von Kindern durch Schwestern oder Großeltern, sodass die Mutter einer einkommenssteigernden Tätigkeit nachgehen kann. Speziell diesen

⁴⁴ Vgl. <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/rez-dreesbach-2005.htm>.

⁴⁵ Die Digo gehören als eigenständige ethnische Bevölkerungsgruppe der Gruppe der Mijikenda im Kwale-District der Coast Province an.

Ansatzpunkt der gegenseitigen Unterstützung findet man noch heute flächendeckend als selbstorganisierte Hilfe.⁴⁶

Nach dem Ende der Kolonialherrschaft wurde in den afrikanischen Ländern eine Zeit des Umbruchs eingeleitet. Für Kenia ist festzuhalten, dass es aufgrund der Heterogenität der Bevölkerung und den damit verbundenem Aufkommen von „Stammeskämpfen“ staatliche Bestrebung gab, Ordnung zu schaffen, in dem man ein universales Nationalgefühl der Kenianer_innen forcierte. Dies führte besonders in den multiethnischen Gebieten Nairobi und Mombasa zur Bildung erster privater Selbsthilfegruppen. Unterstützt wurden diese in den 1960er Jahren vor allem aus den USA.⁴⁷ Internationale Non-Profit-Organisationen unterstützten die Initiativen vor Ort zunächst mit materiellen Gütern und dem Bau von grundsicherungsorientierten Einrichtungen wie Brunnen oder Krankenhäusern. Erst Mitte der 1990er Jahre setzte ein Wandel in der Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern ein und man begann neben der Sicherung von Menschenrechtsansprüchen, wie etwa das Recht auf Trinkwasser⁴⁸, auch mit umfangreichen Fortbildungsmaßnahmen. Das Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe, auf das an späterer Stelle noch näher eingegangen werden wird, rückte dabei zunehmend in den Vordergrund der Entwicklungszusammenarbeit und öffnete damit auch den Horizont des Sozial- und Bildungswesens Kenias, welches über knapp 30 Jahre auf dem Stand des kolonialen Systems der Briten stagnierte. Erst der Eintritt der Kenya National Association of Social Workers (KNASW) in die International Federation of Social Workers (IFSW)⁴⁹ setzte neue Akzente in der Krisenintervention und sorgte für eine tiefgreifende Weiterentwicklung der Profession.

Das verstärkte Auftreten des HI-Virus machte ein unverzügliches Handeln von Seiten der Regierung notwendig, doch aufgrund mangelnder

⁴⁶ Die Beispiele beruhen auf Erzählungen und Gesprächen von und mit Kenianer_innen, die ich während meines Aufenthaltes getroffen habe.

⁴⁷ Vgl. http://www.usaid.gov/locations/sub-saharan_africa/

⁴⁸ Das Recht auf Trinkwasser wurde zwar erst am 28.07.2010 als Menschenrecht in einer Resolution der Vereinten Nationen verabschiedet, wurde aber schon mehrfach in der Vergangenheit diskutiert und beansprucht auch in der Entwicklungszusammenarbeit stets einen hohen Stellenwert. (Vgl. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5847868,00.html>)

⁴⁹ Vgl. <http://www.ifsw.org/f38000107.html>

finanzieller Mittel war eine umfassende Präventionspolitik im Gesundheitswesen leider nicht realisierbar und die Soziale Arbeit musste dem Treiben der Pandemie weitestgehend machtlos zusehen.⁵⁰ Die präventiven Maßnahmen welche von staatlicher Seite lediglich als Empfehlung und von religiöser Seite als Dogma eingeleitet wurden, nämlich das Gebot eines enthaltsamen Lebens und das Verbot von Verhütungsmitteln, waren nicht nur wirkungs- sondern auch verantwortungslos und sorgten zudem für einen weiteren Anstieg der HIV-infizierten Menschen.⁵¹ Erst mit dem Inkrafttreten der Millenniumsentwicklungsziele im September 2002 wurden für Kenia erstmalig größere Summen in Höhe von 4,1 Billionen Kenianische Shilling (das entspricht ca. 35 Milliarden Euro) zur Erfüllung der oben genannten Ziele bereitgestellt.⁵² Es kam zu einer Gründung zahlreicher neuer Organisationen, die sich dem Thema widmeten und auf regionaler Ebene agierten. Der große Erfolg bei der Aufklärungsarbeit blieb aber aufgrund mangelnder Fachkräfte aus.

Der Studiengang „Diploma in Social Work and Community Development“ sollte den Schritt hin zu einer umfassenden Professionalisierung der Sozialen Arbeit in Kenia einleiten. Aus den überarbeiteten Lehrplänen des Studiengangs aus dem Jahre 2006 geht hervor, dass die AIDS-Prävention sowie die gesundheitliche Aufklärung aller Bevölkerungsschichten einen erhöhten Stellenwert bei der Verteilung der Aufgabenfelder innehat.⁵³ Umgesetzt wird dies durch themenspezifische Workshops in den Gemeinden oder Stadtteilen. Die Methode des Community Development, welche mit der in Deutschland bekannten sozialen Netzwerkarbeit vergleichbar ist,⁵⁴ bietet dabei den Rahmen für die Arbeit mit den verschiedenen Zielgruppen. Ein besonders häufiges Klientel bilden dabei Schüler_innen und Straßenkinder sowie alleinerziehende Mütter.⁵⁵

⁵⁰ Vgl. NCAPD 2010, S. 9.

⁵¹ Vgl. Nuscheler 2005, S. 160.

⁵² Vgl. MSPNDV 2010, S. 3f.

⁵³ Vgl. KIE 2006, S. 133ff.

⁵⁴ Vgl. Galuske 2007, S. 306.

⁵⁵ Vgl. KIE 2006, S. 189ff.

Die Bedingungen unter der Soziale Arbeit in Kenia realisiert wird, sind mit den deutschen nicht vergleichbar. Zwar gibt es ein staatliches Hilfesystem, wie etwa eine Rentenversicherung für Beamte, und ein überregionales Kooperationsnetzwerk, die Kenya National Association of Social Workers, doch sind die Ressourcen und Mittel dieser Maßnahmen stark begrenzt und reichen für eine flächendeckende Intervention bei Weitem nicht aus. Die durchschnittliche Bevölkerung außerhalb der großen „Slums“, wie etwa das Rift Valley in Nairobi oder des Stadtteils Bombolulu in Mombasa, erfährt meist nur wenig bis gar nichts von den Aktivitäten und Hilfeleistungen der Sozialarbeiter_innen.⁵⁶

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Entwicklung der Sozialen Arbeit in Kenia und anderen afrikanischen Staaten südlich der Sahara nicht losgelöst von der europäischen bzw. „westlichen“ betrachtet werden kann. Besonders aufgrund der US-amerikanischen Unterstützung seit den 1960er Jahren in Form von internationaler Freiwilligenarbeit wuchs der westliche Einfluss auf die Profession im Entwicklungsland. Eine unabhängige Entwicklung fand demnach nicht statt; doch ist an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass die „westlichen“ Methoden nicht unhinterfragt adaptiert wurden, sondern unter Berücksichtigung der kulturellen Unterschiede, speziell die der oben erwähnten Bewältigungsstrategien der einheimischen Bevölkerung, durch Menschen aus der Praxis angepasst wurden.

2.4. Die soziale Situation in Kenia

In der ostafrikanischen Präsidentialrepublik Kenia hat sich seit der Unabhängigkeit von der britischen Kolonialherrschaft im Jahre 1963 die Bevölkerungszahl ungefähr verdreifacht. Eine Verdopplung findet ca. alle 18 Jahre statt. Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichte mit Stand Juli 2011 eine offizielle Einwohnerzahl von 41 Millionen Menschen. Diese Zahl ist allerdings nur ein grober Schätzwert,

⁵⁶ Aus einem Gespräch mit dem Sozialarbeiter Jeremiah Opar, Program Officer I Choose Life Africa (Jijue-USAID Kenya). (Vgl. <http://www.ichooselife.or.ke/index.php?page=campaigns&subpage=gjue>)

da viele Menschen, insbesondere auf dem Land, nicht bei den Behörden registriert sind und keine, sie identifizierende ID-Card besitzen.⁵⁷ Der Altersdurchschnitt ist relativ jung. Etwa jeder zweite Kenianer ist unter 15 Jahre alt. Armut und existenzielle Unsicherheit treibt die Menschen mehr und mehr in die Städte. So ist davon auszugehen, dass ca. ein Viertel der Menschen in den Ballungsgebieten leben, besonders aber im touristisch geprägten Mombasa und in der Hauptstadt Nairobi. Dies hat zur Folge, dass es bereits zu einer starken Herausbildung zahlreicher Armenviertel in den Großstädten des Landes kam. Das Fehlen von Arbeitsmöglichkeiten, Nahrung und Trinkwasser sowie sogenannten Medical Points begünstigt die Landflucht bis heute und fördert die Verbreitung von starker Unterernährung, Krankheit und Epidemien.⁵⁸ Kenia ist ein Land zahlreicher Kulturen. Die äußert sich in der Tatsache, dass man im ganzen Land insgesamt 43 verschiedene Stämme mit eigener Sprache, eigenen Riten sowie eigenen Traditionen antreffen kann. In der Vergangenheit kam es immer wieder zu gewalttätigen Konflikten zwischen den Gruppen, zuletzt in den Jahren 2007/2008, als das Land während der Parlamentswahlen international für Aufsehen sorgte.

Aufgrund des Rohstoffmangels ist die wichtigste Einnahmequelle die Tourismusindustrie sowie der Export von Kaffee und Tee. Das Land gehört zu einem der am weitesten entwickelten Schwarzafrikas mit einem 2010 erreichten Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 32,16 Milliarden US-Dollar und einem Pro-Kopf-BIP von ca. 600 US-Dollar.⁵⁹ Etwa jeder Zweite lebt in Armut. Die Mehrheit des Kapitals befindet sich im Besitz einer kleinen Oberschicht. Eine geringe Rolle spielt in der kenianischen Wirtschafts- und Politiklandschaft die Mittelschicht, die im Vergleich zu den anderen Bevölkerungsgruppen recht klein ist.⁶⁰ In Kenia herrscht demnach eine unvorstellbar große Kluft zwischen Arm und Reich. Korruption

⁵⁷ Vgl. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Kenia_node.html.

⁵⁸ Vgl. Parth, <http://www.stern.de/politik/ausland/kenia-in-den-slums-von-nairobi-607161.html>.

⁵⁹ Zum Vergleich: Das BIP Deutschland lag im Jahr bei 2497,6 Milliarden Euro. Das entspricht ca. 3257,5 Milliarden US-Dollar und ist damit gut 100 mal höher als das kenianische BIP (Vgl. Statistisches Bundesamt Deutschland, http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2011/BIP2010/Pressebrochure__BIP2010,property=file.pdf).

⁶⁰ Vgl. Rudloff 2006, S.287.

beschleunigt diese Entwicklung enorm und die ohnehin privilegiert Oberschicht profitierte von der Notlage der in Armut lebenden Landsleute. Ein weiteres Problem bildet der hohe Anteil von an AIDS erkrankten Menschen. Im Jahre 2001 waren 2,5 Millionen Menschen mit dem tödlichen HI-Virus infiziert. Etwa 90 % der Erkrankten zählen zur Altersgruppe der 15- bis 49-Jährigen. 2001 lebten in Kenia rund 900.000 AIDS-Waisen und Halbwaisen, die jünger als 15 Jahre sind.⁶¹ Die Anzahl der an AIDS erkrankten Menschen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Ursachen dafür liegen vor allem im Umgang mit Sexualität im Kontext der Stammestraktionen sowie der Rolle der Kirche, die in der Regel eine lebensrettende Verhütung ablehnt.

In Kenia hat die Soziale Arbeit ihren Ursprung wie in vielen anderen Entwicklungsländern auch in der Bekämpfung des gefährlichen HI-Virus sowie in der Aufklärungs- und Bildungsarbeit zur AIDS-Prävention.⁶² Von staatlicher Stelle gab es bis zur Erklärung der Millenniumsentwicklungsziele keine Unterstützung zur Eindämmung einer AIDS-Pandemie. Es gründeten sich zunächst unabhängige Selbsthilfegruppen die versuchten, lokal Aufklärungsarbeit zu leisten. Doch schaut man sich allein die Jahre zwischen 1990 und 2000 an, so ist zu erkennen, dass die Verbreitung des Virus in Kenia von 5,1% dramatisch auf 13,4% innerhalb von zehn Jahren angestiegen ist. Erst mit der freiwilligen Verpflichtung der kenianischen Regierung gegenüber den Vereinten Nationen die acht Millenniumsentwicklungsziele anzuerkennen und alles zu tun, um diese zu erreichen, wurden wirkungsvolle Maßnahmen und Projekte zur AIDS-Bekämpfung gestartet. Diese neu entstanden Initiativen schafften es innerhalb weniger Jahre das HIV-Verbreitungslevel wieder auf 5,1% im Jahre 2006 herunter zu drücken. Die aktuelle Tendenz geht aufgrund der versiegenden Finanzierungsquellen, bedingt durch eine internationale Stagnierung von Aufwendungen der Entwicklungszusammenarbeit, wieder bergauf.⁶³ Sozialarbeiterische Handlungsbereiche die sich aus der AIDS-Prävention abgeleitet haben,

⁶¹ Vgl. <http://www.bfm.admin.ch/content/dam/data/migration/laenderinformationen/herkunftslanderinformationen/afrika/kenia-aids-public-d.pdf>.

⁶² Vgl. NCAPD 2010, S. 27.

⁶³ Vgl. ebd., S. 29.

sind beispielsweise das „Peer Education“-Programm, in dem Kinder und Jugendliche in einen gegenseitigen Erfahrungsaustausch treten und sich unterstützen oder der Bereich „Gender and Development“, in dem versucht wird die Millenniumsziele zur Gleichberechtigung von Frauen in der Gesellschaft zu erfüllen.⁶⁴ Das weitaus größte Themenfeld ist aber nach wie vor die Bekämpfung des tödlichen HIV-Virus.

⁶⁴ Vgl. KIE 2006, S. 249ff.

3. Strategien für eine nachhaltige Entwicklung

In diesem Kapitel werde ich zunächst auf den Armutsbegriff als solchen eingehen und in einem Exkurs die Frage erläutern, was denn Armut eigentlich ist. Findet der Armutsbegriff mittlerweile inflationäre Verwendung oder hat man selbst mit modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen noch nicht alle von Armut betroffenen Menschen erfasst? Ein spannendes, aber auch hochkomplexes Thema, dessen Antwort sich sicherlich nicht so leicht beschreiben lassen kann. Im Anschluss beleuchte ich den Rahmen, in dem Unterstützung im entwicklungspolitischen Kontext wirken kann: die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen. Was sagen sie aus, und welche Perspektiven eröffnen sich gerade in Bezug auf den sozialen Handlungsbereich? Der letzte Punkt dieses Kapitels beschäftigt sich indes mit dem Thema des Globalen Lernens oder Interkulturellen Lernens. In diesem Teil der Arbeit geht es ganz konkret um Möglichkeiten sozialarbeiterischer Inlandsarbeit im Kontext der globalen Entwicklung und dem Wandel der Zeit.

3.1. Exkurs: Armut – Wissen wir wovon wir reden?

Armut ist in vielen Ländern der Welt ein weitverbreitetes Problem und beschreibt in der Regel die defizitären Lebenslagen der Menschen, die von Armut betroffen sind. Anzumerken ist jedoch, dass Armut ein Phänomen darstellt, welches nur sehr schwer klassifiziert werden kann. Sie kann in Teilmengen zerlegt und durch Sozialindikatoren gemessen, aber in ihrem Ausmaß und ihren Folgen nur schwer erfasst werden.⁶⁵ Da allerdings Erscheinungen wie Hunger, existenzielle Angst und Krankheiten nur schwer zu messen sind, führte die Weltbank bereits im Pearson-Bericht 1969 die sogenannte Ein-Dollar-Definition ein. Demnach gilt als extrem arm, wer mit weniger als einem US-Dollar pro Tag leben muss, bzw. lässt sich eine relative Armut bei denjenigen Menschen feststellen, die weniger als zwei US-Dollar pro Tag für Konsumzwecke zur Verfügung haben.⁶⁶ Im Kontext der Armutsklassifizierung wird sich in diesem

⁶⁵ Vgl. Nuscheler 2005, S. 151.

⁶⁶ Vgl. Ferdowsi 2007, S. 202.

Ressourcenansatz lediglich auf eine „Mangelversorgung mit materiellen Gütern und Dienstleistungen“⁶⁷ berufen. Dass diese Klassifizierung ihre Schwächen hat wird deutlich, wenn man bedenkt, dass weder die steigenden Lebenshaltungskosten in der jeweiligen Region, noch der Wertverfall des US-Dollars bei dieser Einteilung in extreme und relative Armut eine Rolle spielen. Ein global steigendes Nettoeinkommen würde die Zahl der tatsächlich Armen bei nur einem bzw. zwei US-Dollar pro Tag erheblich nach unten berechnen, die Erscheinungsformen der Armut blieben aber weiterhin bestehen. Bis zum Jahr 2006 hielt die Weltbank an diesem System fest und ergänzte ihre Armutsklassifizierung mit den Kategorien „ungleiche(n) Gesundheitsversorgung, Bildungschancen, wirtschaftliche Ungleichheit, (...) Handlungsmächtigkeit und Gerechtigkeit und schließlich die Ungleichheitsfalle von Frauen“⁶⁸. Damit näherte sie sich einem anderen System der Armutsklassifizierung an, dem Lebenslagenansatz, welcher neben einem Existenzminimum auch „nichtmaterielle Bedürfnisse sowie ein Mindestmaß an gesellschaftlicher Teilhabe“⁶⁹ bei der Armutsklassifizierung berücksichtigt.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob es wichtig ist, von 1,1 Milliarden oder 1,3 Milliarden Menschen die in extremer Armut leben⁷⁰ zu sprechen oder ob in den kommenden zehn Jahren 27,3 Millionen oder „nur“ 18,1 Millionen Kinder weltweit durch HIV/AIDS verwaisen werden.⁷¹ Der Umgang mit Zahlen in dieser Größenordnung auf solch einem sensiblen und komplexen Themengebiet ist schwierig und wird zu einem nichtssagenden Statistikproblem. Dabei liegen die Ursachen der Massenarmut zunächst nicht in der Verteilung der materiellen Güter, wie die Weltbank es beschreibt, sondern in der sozialen Ungleichheit sowie einem Defizit an Demokratie und Menschenrechten. Eine punktgenaue Erfassung von Armut und ihren Auswirkungen ist daher kaum möglich und schlägt sich beim Versuch zunehmend in Form einer Utopie nieder. „Armut ist keine Eigenschaft, sondern eine von gesellschaftlichen und politischen

⁶⁷ Ebd., S. 201.

⁶⁸ Ebd., S. 203

⁶⁹ Ebd., S. 201.

⁷⁰ Vgl. Nuscheler 2005, S. 151.

⁷¹ Vgl. Ferdowsi 2007, S. 348.

Bedingungen abhängige Lebenssituation⁷² und kann nicht allein am Gini-Koeffizienten festgemacht werden. Trotzdem vereinnahmt der wirtschaftlich-materielle Aspekt eine vorrangige, wenn auch nicht ausschließliche Position im entwicklungspolitischen Kontext der Armut. Es geht bei der Betrachtung und Bewertung von Armut nicht zuerst um das Haben von materiellen Gütern, sondern um das Sein und die persönliche Entwicklung eines jeden Menschen. Aus diesem Grunde muss auch das Auftreten von politischer und kultureller Armut zumindest erwähnt, besser jedoch gleichwertig zur materiellen Armut gesehen werden. So ergab eine von der Weltbank im Jahr 2000 durchgeführte Befragung von 60.000 Frauen und Männern,⁷³ „dass Armut nicht einmal vorrangig an der Höhe des Einkommens festgemacht wird“ und die befragten Menschen in erster Linie „Sicherheit vor allerlei Bedrohungen und Risiken haben (wollen) und die Chance erhalten, ihr Leben selbst zu bestimmen.“⁷⁴

Vor diesem Hintergrund muss Armutsbekämpfung sehr spezifisch gestaltet werden, zum einen in Bezug auf die Region in der entwicklungspolitisches Engagement konkret wirken soll, zum anderen aber auch in Bezug auf die Bedürfnisse der Menschen, die in diesen Regionen leben. Eine Abfrage der Bedingungen der defizitären Lage dieser Menschen ist daher unabdingbare Voraussetzung jeder weiteren Unterstützung oder krisenbedingter Intervention. Nuscheler beschreibt fünf Dimensionen, die bei einer genauen Skizzierung von auftretender Armut berücksichtigt werden sollten: Sicherheit, Politik, Soziokultur, Mensch und Wirtschaft. Unter dem Begriff der Sicherheit versteht man die Fähigkeit des Selbstschutzes. Der Mensch ist also in der Lage wirtschaftlich oder extern bedingten Notlagen entgegenzuwirken. Das Fehlen von Schutz und das Auftreten von Unsicherheit sind entscheidende Armutsfaktoren. Politische Fähigkeiten beschreiben grundlegend den Zugang zu Rechten, basierend auf den Menschenrechten wie etwa die Meinungsfreiheit oder

⁷² Nuscheler 2005, S. 143.

⁷³ Diese Befragung verstand sich im Rahmen einer PPA (Participatory Poverty Assessment). Im konkreten bedeutet dies, dass man den armen Bevölkerungsgruppen die Chance gibt die Ursachen und Wirkungen ihrer defizitären Situation selbst zu beurteilen und so zeitgleich zu mehr Teilhabe dieser Gruppen an der globalen Diskussion beiträgt.

⁷⁴ Nuscheler 2005, S. 147f.

aber demokratische Mitspracherechte. Oftmals gilt aber die soziale Isolation innerhalb einer Gesellschaft als wichtigste Folge der Armut. Faktoren, die die soziale Teilhabe eines Menschen am gesellschaftlichen Leben bestimmen, werden bei Nuscheler unter dem Begriff der Soziokultur bzw. der soziokulturellen Fähigkeiten zusammengefasst. Eine besondere Stellung nimmt in diesem Modell der Mensch ein. Dessen Grundbedürfnisse, wie etwa der Zugang zu sauberem Trinkwasser, sowie die Sicherung der eigenen Gesundheit und besonders der Zugang zu Bildungseinrichtungen, bestimmen in hohem Maße die Ausprägung von Armut. Mindestens genauso beachtenswert sind die wirtschaftlichen Fähigkeiten eines Menschen, die jeden und jede dazu befähigen soll, ein Einkommen zu beziehen, zu konsumieren oder Besitz zu erwerben. Damit schafft diese Fähigkeit die Voraussetzung für eine Ernährungssicherung sowie die Schaffung von sozialem Ansehen und materiellen Wohlstand.⁷⁵ Alle diese Dimensionen bedingen sich gegenseitig, hängen aber in der individuellen Einflussnahme und Ausprägung stark von den zu betrachtenden Regionen ab. In Deutschland beispielsweise besteht eine soziale Grundsicherung die es in den meisten Fällen ermöglicht zumindest die Nahrungsmittelversorgung zu sichern und eine Unterkunft beziehen zu können. Zwar ist damit eine umfangreiche politische und kulturelle Teilhabe nicht immer im hohen Maße realisierbar, die Wahrscheinlichkeiten sind dennoch um vieles größer als beispielsweise in Kenia, wo eine Vielzahl an zusätzlichen Negativerscheinungen eine Teilhabe im Bereich der Kultur und Politik erschweren. Ergänzt werden die Wirkungsgrade der fünf Armutsdimensionen zusätzlich durch die weltweit unterschiedliche Ausprägung des Umweltschutzes sowie die Chancengleichheit von Männern und Frauen. Gerade letztere sollte bei der Armutsbeurteilung eine besondere Rolle spielen, da Armut nicht geschlechtsneutral ist. Bei der Unterstützung von Menschen sollte also eine oftmals mangelhafte Gleichberechtigung der Geschlechter unbedingt gewährleistet werden.⁷⁶

⁷⁵ Vgl. ebd.,S. 149ff.

⁷⁶ Vgl. ebd.,S. 151.

Armut kann sich also in zahlreichen Dimensionen äußern, deren Bewertung meist in der Verantwortung des „Nordens“ liegt. Der international gültige Handlungsrahmen jeglicher humanitärer Hilfe wird durch die UN-Millenniumsentwicklungsziele beschrieben, welche im Folgenden Beachtung finden.

3.2. Die Millenniumsentwicklungsziele

Im September 2000 fand in New York der Millenniumsentwicklungsgipfel der Vereinten Nationen statt. Dieser sollte bis dahin das größte Zusammentreffen von Staats- und Regierungschefs aller Zeiten sein und verfolgte im Wesentlichen zwei Ziele: Zum einen wollte man die Vereinten Nationen auf institutioneller Ebene reformieren, zum anderen visierte man eine Manifestierung von Handlungsgrundlagen im Kontext der internationalen Entwicklungszusammenarbeit an. Die Erarbeitung dieser sogenannten Millenniumsentwicklungsziele beanspruchte allerdings die meiste Aufmerksamkeit während des Gipfels, sodass die eine Reformierung der institutionellen Struktur erst während der Folgekonferenz im Jahre 2005, unter anderem mit der Einrichtung einer Kommission für Friedenskonsolidierung sowie dem Sekretariat UNWomen, welches sich mit Frauen und Gleichheitsfragen im internationalen Kontext befasst, beschlossen werden konnte.⁷⁷

Die im Jahre 2000 erarbeiteten und konsolidierten Millenniumsentwicklungsziele bestehen zunächst aus acht Zielen („Goals“) und 18 Teilzielen („Targets“) und verbinden beide, bereits weiter oben erwähnten Ansätze zur Armutsbekämpfung, den Ressourcen und Lebenslagenansatz. Die 18 sogenannten „Targets“ liefern dabei konkrete Vorgaben, welche den acht kategorisierten Zielen zugeordnet wurden, um die verschiedenen entwicklungspolitischen Maßnahmen auf eine gemeinsame, für alle Länder gültige, Basis zu bringen. Sie gelten als Fundament und Ausgangspunkt jeglicher von der Weltgemeinschaft

⁷⁷ Vgl. Auswärtiges Amt 2011, S. 153.

organisierter Unterstützung benachteiligter Länder.⁷⁸ Die Millenniumsentwicklungsziele wurden als sogenannte „Roadmap“⁷⁹ verfasst, und in die acht „Goals“, welche die zu beachtenden Kategorien wirkungsvoller Armutsbekämpfung eingeteilt:

1. Beseitigung von extremer Armut und Hunger,
2. Grundschulbildung für alle Kinder,
3. Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Teilhabe von Frauen,
4. Senkung der Kindersterblichkeit,
5. Verbesserung der Gesundheitsversorgung von Müttern,
6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen übertragbaren Krankheiten,
7. Ökologische Nachhaltigkeit,
8. Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft.⁸⁰

Im Kontext der Verabschiedung der Millenniumsentwicklungsziele sowie deren „Targets“, welche bis zum Jahre 2015 erreicht werden sollten, erarbeitete man eine Liste von 17 durchzuführenden Sofortmaßnahmen, so, dass eine rasche Entwicklung der am stärksten von Armut betroffenen Staaten gewährleistet werden konnte. Einige Beispiele für derartige Maßnahmen sind unter anderem „die Abschaffung von Schul- und Uniformgebühren, damit sichergestellt ist, dass keine Kinder, vor allem Mädchen, auf Grund der Armut ihrer Familie am Schulbesuch gehindert werden (...), [das Bereitstellen] kostenlose[r] Schulmahlzeiten für alle Kinder mit lokal produzierten Nahrungsmitteln und Mahlzeiten zum Mitnehmen (...) [sowie] die Ausbildung einer großen Zahl von Dorfarbeitern in den Bereichen Gesundheit, Landwirtschaft und Infrastruktur (...), um zu gewährleisten, dass in ländlichen Gemeinden entsprechende Grundkenntnisse und grundlegende Dienstleistungen verfügbar sind.“⁸¹ Die Problematik einer konkreten Durchführung dieser

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 127.

⁷⁹ Roadmap: Fahrplan, Leitfaden oder auch Richtlinien.

⁸⁰ Vgl. Ferdowsi 2007, S. 224.

⁸¹ Ebd., S. 229. Ich beschränke mich bei der Betrachtung der durchzuführenden Sofortmaßnahmen auf die im genauen Wortlaut zitierten drei Obenstehenden, da diese an spätere Stelle noch von besonderer Bedeutung sein werden.

ganzen Reihe von Sofortmaßnahmen, stellte die Vereinten Nationen zunächst ganz unmittelbar vor die Frage der Finanzierung, da diese einen enormen Schub an öffentlichen Investitionen bedürfen. Zur Klärung dieses Problems erzeugte man einen Referenzwert, der sich auf Expertenerfahrungen in den fünf Entwicklungsländern Bangladesch, Kambodscha, Ghana, Tansania und Uganda beruft. Dieser Schätzwert sprach den von extremer Armut betroffenen Menschen einen Bedarf von 110,00 US-Dollar pro Kopf als Anschubfinanzierung zu. Dieser Bedarf entspricht, je nachdem wie stabil die Wirtschaftlichkeit des entsprechenden Entwicklungslandes ist, etwa zehn bis 20 Prozent des jeweiligen Bruttonationalproduktes.⁸² Würde dieser Punkt so allein im Raum stehen bleiben, wäre schnell klar, dass die Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele bereits bei den vorangestellten Sofortmaßnahmen scheitern würde, hat es doch beispielsweise die Bundesrepublik Deutschland bisher noch nicht geschafft, die im Jahr 2000 versprochenen 0,7 Prozent ihres Bruttonationalproduktes der internationalen Entwicklungszusammenarbeit in Form von sogenannten ODAs⁸³ zur Verfügung zu stellen. Zehn Jahre nach dem Millenniumsentwicklungsgipfel hat sich die Bundesrepublik mit 0,51 Prozent ODA scheinbar dem 0,7-Prozent-Ziel angenähert, ist aber angesichts der Tatsache, dass im Jahre 2000 ca. 0,3 Prozent als Unterstützung der Millenniumsentwicklungsziele zur Verfügung standen, noch recht weit von der eigentlich geplanten ODA-Quote entfernt.⁸⁴ Schätzungen von Experten geben einen absoluten Bedarf zur Realisierung der MDGs bis 2015 mit etwa 159 Milliarden US-Dollar jährlich an. Das entspricht etwa 0,44 Prozent des jährlichen Bruttonationalproduktes der reichen Industrieländer.⁸⁵ Damit steht Deutschland zwar deutlich über dem Durchschnitt, kann damit aber lediglich zu einer Erhöhung der internationalen ODA auf 0,35 Prozent im Jahre 2009 beitragen.⁸⁶

⁸² Vgl. ebd., S. 230.

⁸³ ODA: Official Development Assistance (Mittel für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit)

⁸⁴ Vgl. <http://www.one.org/report/2010/de/country/germany/>.

⁸⁵ Vgl. Ferdowsi 2007, S. 231.

⁸⁶ Vgl. <http://www.one.org/report/2010/de/country/germany/>.

Ein weiterer Punkt der am Erfolg der Millenniumsentwicklungsziele zweifeln lässt, ist die tatsächliche Mitwirkungspflicht der ehemalige „Nehmerstaaten“, die sich aufgrund der Beschlüsse des 2000er Gipfels nun als gleichwertige Partner im internationalen Dialog verstehen dürfen. Diese Länder halten an dem Versprechen der 0,7-Prozent-Quote der reichen Industrienationen fest und machen den Mangel an finanziellen Mitteln für die schwindenden Handlungsmöglichkeiten im eigenen Land verantwortlich.⁸⁷

Welche Bedeutung hat diese spannungsreiche Situation nun konkret auf die geplanten Strategien zur Armutsbekämpfung? Fakt ist, dass aufgrund der finanziellen Ressourcen diese nur bedingt und auf keinen Fall flächendeckend umgesetzt werden können. Meines Erachtens liegt das eigentliche Problem in der Erarbeitung der MDGs verortet, wobei nach einer Zeitspanne der Realisierung von nur 15 Jahren keinesfalls von einer zu Beginn eingeforderten Nachhaltigkeitsstrategie gesprochen werden kann.⁸⁸ Aus der historischen Erfahrung heraus, müsste hinlänglich bekannt sein, dass gesellschaftliche Entwicklungsprozesse, und das sind die MDGs zweifelsohne, nicht in einer anderthalb Dekade abgeschlossen werden. Oftmals befinden sich die Primärzielgruppen des gesamten Millenniumsprojektes zudem in krisenreichen Weltregionen, die von ethnischen Konflikten, stetigen kriegerischen Auseinandersetzungen sowie Umwelt- und Naturkatastrophen und vielem mehr, gekennzeichnet sind. Das alles macht die Umsetzung der MDGs gewiss nicht einfacher und der internationale Wertverfall, vor allem dem des US-Dollars, gibt sein Übriges dazu.

Doch es wäre grundfalsch die Millenniumsentwicklungsziele als Misserfolg oder gar im Vorfeld als gescheitert zu bewerten. So gibt es beispielsweise auf dem Bereich der Grundschulbildung, mit Ausnahme von Ostafrika und Südasien, größere Fortschritte, wenn auch in nahezu allen Entwicklungsländern das Lehrangebot als mangelhaft eingestuft wird. Positiv ist auch der Rückgang der weltweiten Kindersterblichkeitsraten und

⁸⁷ Vgl. Nuscheler 2005, S. 579.

⁸⁸ Vgl. Ferdowsi 2007, S. 233.

ein Anstieg des Zugangs zu sauberem Trinkwasser zu bewerten. Des Weiteren ist in den meisten Regionen dieser Welt ein langsamer Rückgang der an Unterernährung leidender Menschen zu verzeichnen. Besonders in den afrikanischen Gebieten südlich der Sahara wurden lokal einige Erfolge erzielt.⁸⁹ Das Ausmaß der durch Hunger bedingten Probleme bleibt aber insgesamt unverändert hoch und äußert sich bei einer Krisenverschärfung, wie es beispielsweise seit September 2011 im Süden von Somalia zu beobachten war, mit dramatischen Situationen, die ohne weiteres auch eine kriegerische Auseinandersetzung zur Folge haben können.⁹⁰

Die Millenniumsentwicklungsziele sind grundsätzlich als positiv zu bewerten, auch wenn sie aufgrund der oben beschriebenen Defizite in der Planung und Umsetzung bis zum Jahre 2015 wahrscheinlich nicht flächendeckend greifen werden. Besonders lobenswert ist die Tatsache, dass der Ansatz der Zusammenarbeit zwischen „Nord“ und „Süd“ ein partnerschaftlicher ist und die einstigen „Nehmerländer“ nun auch als Akteure im entwicklungspolitischen Kontext betrachtet werden. Dass es, gerade auf dem wirtschaftlichen Sektor der Zusammenarbeit keine Gleichberechtigung ist, dürfte jedem klar sein, aber dennoch ist die gesamte Millenniumskampagne nach über 40 Jahren mehr oder weniger effektiver Entwicklungszusammenarbeit ein Schritt zu mehr Teilhabe der benachteiligten Länder dieser Welt in den internationalen Diskussionen.

3.3. Globales Lernen als Chance für „Nord“ und „Süd“

Wie aus dem vorangegangenen Kapitel zum Wesen der Millenniumsentwicklungsziele ersichtlich wurde, ist ein sozialarbeiterisches Handeln im globalen Kontext, zumindest in Bezug auf direkte Unterstützung benachteiligter Bevölkerungsgruppen in anderen Teilen der Welt, unter den Rahmenbedingungen der Millenniumskampagne der Vereinten Nationen, lokal nur sehr schwer zu realisieren und bedarf vor allem einer engen partnerschaftlichen Kooperation zwischen

⁸⁹ Vgl. ebd., S. 233f.

⁹⁰ Vgl. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-10/kenia-somalia-al-schabaab>.

Organisationen im „Norden“ und auch im „Süden“. Wie das konkret aussehen kann möchte ich an späterer Stelle an dem Altenburger Verein education4kenya beschreiben.

Zunächst geht es mir aber um einen methodischen Ansatz, welcher sich speziell auf das achte MDG, nämlich dem „Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft“⁹¹, bezieht und aus vorangegangenen entwicklungspolitischen Ansätzen entstand, dem Lernbereich Globales Lernen. Als Zielgruppe dieses noch relativ neuen Lernbereichs im entwicklungspolitischen Kontext stehen in erster Linie Kinder und Jugendliche im Inland, welche eine grundlegende Kompetenzentwicklung in den Bereichen „Weltoffenheit, Sprachkenntnisse, Verständnis fremder Kulturen und Mobilitätsfähigkeit erfahren sollen.“⁹² Bei der Erarbeitung der Ziele des Lernbereichs Globales Lernen ging man davon aus, dass die fortschreitenden Globalisierungstrends derartige Kompetenzen für einen erfolgreichen Einstieg im internationalisierten Arbeitsmarkt voraussetzen. Es geht dabei nicht in erster Linie um eine Wissensvermittlung im klassischen Sinne, sondern man versucht die global wirkenden Zusammenhänge zwischen politischen, wirtschaftlichen und anderen Interessen in den Blick zu nehmen, diese auf sich selbst bezogen zu reflektieren und einen Prozess der Meinungsbildung zu initiieren.⁹³ Katja Selmikeit, Projektleiterin in der Regionalen Bildungsstelle Mitteldeutschland, beschreibt im Wesentlichen drei Persönlichkeitseigenschaften die durch den Lernbereich speziell gefördert werden: „Erkennen, dann Bewerten und Handeln.“⁹⁴

In der Phase des „Erkennens“ nimmt das Lernfeld einen direkten Bezug zu den bereits erwähnten vier vom BMZ formulierten Entwicklungsdimensionen sowie deren verschiedenen Handlungsebenen, das heißt im Konkreten die Wechselwirkungen und Spannungsfelder entwicklungspolitischer Praxis. Des Weiteren wird dabei der Blick auf die Perspektiven und die Vielfalt der Welt unter Beachtung der sozio-

⁹¹ Ferdowski 2007, S. 224.

⁹² BMZ/ KMK 2007, S. 21.

⁹³ Vgl. Anlage A1, S. 52f.

⁹⁴ Ebd., S. 52f.

kulturellen Kontexte verschiedener Regionen geschärft und Zusammenhänge verinnerlicht.⁹⁵ Globales Lernen findet dabei am besten themenübergreifend statt, beziehungsweise im schulischen Kontext fächerübergreifend, um die Komplexität der Wechselwirkungen einfacher zu veranschaulichen und eventuell vorhandene, scheinbar verborgene Konflikte sichtbar zu machen. Als wohl wichtigster Bezugspunkt gilt dabei die Rücksichtnahme auf die verschiedenen „Orientierungs- und Qualifizierungsbedürfnisse auf gesellschaftlicher und individueller Ebene hinsichtlich Globalisierung und nachhaltiger Entwicklung“⁹⁶ sowie eine Interessens- und Motivationsabfrage der teilnehmenden Jugendlichen.⁹⁷

In der zweiten Phase, dem „Bewerten“, geht es dann konkret um eine Positionierung der Jugendlichen zu den beleuchteten globalen Themen aus dem ersten Schritt. Dabei findet in der Regel ein Prozess der Meinungsbildung statt, bewerten die Jugendlichen zum Beispiel eine bestimmte entwicklungspolitische Maßnahme „als sinnvoll und positiv oder eher kritisch.“⁹⁸ Dabei soll nachhaltige Entwicklung als Bedürfnisbefriedigung der jetzigen Generation verstanden werden, ohne das zukünftige dieser Möglichkeit beraubt werden. Konkret geht es dabei um das Bewusstwerden über die eigene Verantwortung im globalen Kontext.⁹⁹

Verantwortungsbewusstsein soll dabei zu einem Herausarbeiten eigener Handlungsmöglichkeiten führen. Diese dritte Phase des „Handelns“ versucht mit den teilnehmenden Jugendlichen, basierend auf den zuvor abgefragten Interessenslagen, Betätigungsfelder für gesellschaftliches Engagement zu suchen. Dabei wird insbesondere dazu motiviert, die individuellen Ziele oder Visionen zu verfolgen.¹⁰⁰

Während dieser drei Phasen des Globalen Lernens ist prinzipiell darauf zu achten, dass im gesamten Lehrprozess auf eine ausgewogene Didaktik

⁹⁵ Vgl. BMZ/ KMK 2007, S. 21.

⁹⁶ Vgl. ebd., S. 22.

⁹⁷ Vgl. Anlage A1, S. 54.

⁹⁸ Ebd., S. 54.

⁹⁹ Vgl. BMZ/ KMK 2007, S. 23f.

¹⁰⁰ Vgl. Anlage A1, S. 54.

und Methodenvielfalt zurückgegriffen wird, sodass für jeden Lerntyp die eine Möglichkeit zur aktiven Teilnahme am gesamten Prozess besteht.¹⁰¹ Insbesondere interaktive Problemlösungsaufgaben bieten sich für die Vermittlung von Grundwissen und vor allem den oben erwähnten Kompetenzen an. Sie verdeutlichen individuelle und gruppenspezifische Spannungen und zeigen die persönlichen Grenzen eines jeden Teilnehmenden auf, wodurch ein Raum entsteht, wo diese thematisiert werden können. Als eine erlebnispädagogische Maßnahme möchte ich ein Spiel vorstellen, was Sozialarbeiter_innen in anderen Kontexten sicherlich bekannt sein dürfte, „die Überquerung des Flusses“¹⁰²:

Die von Achim Franko und Moni Schlüter auf entwicklungspolitische Bildung angepasste Form des Spiels nennt sich „Millennium-Entwicklungsziele“. Das Grundprinzip ist dasselbe wie in der ursprünglichen Version. Die teilnehmenden Jugendlichen müssen einen imaginären Graben mit Hilfe von Holzbrettchen überqueren, stehen aber nach kurzer Zeit vor dem Problem, dass die Plättchen für eine Überquerung vom einen zum anderen Ende nicht reichen und sie dazu gezwungen sind, ein Anfangsplättchen an das Ende der Reihe durchzureichen. Sollte ein Plättchen den Kontakt zu einem/einer Teilnehmer_in verlieren wird dies aus dem Spiel entfernt und steht der Gruppe nicht mehr zur Verfügung.¹⁰³ Der Unterschied zur Originalvariante des Spiels liegt darin, dass auf der anderen Seite des Grabens eines der acht Millenniumsentwicklungsziele, welches zuvor von der Gruppe ausgewählt wurde, befestigt ist und was von allen Jugendlichen erreicht werden muss. Die Jugendlichen müssen nun jeweils eine Maßnahme auf ein Plättchen schreiben die dazu beitragen könnte das zuvor ausgewählte MDG zu erfüllen. Am Ende des Spiels findet eine Auswertung statt in der die Bedeutung der einzelnen Schritte analysiert werden sollte.¹⁰⁴ Mögliche Fragestellungen wären unter anderem:

¹⁰¹ Vgl. ebd., S. 56.

¹⁰² Vgl. http://www.sportwissenschaft.uni-wuppertal.de/personal/wastl/Materialien/p_pics/Aktiv-02.pdf.

¹⁰³ Vgl. ebd.

¹⁰⁴ Vgl. Joppich 2010, S. 143.

- „Was hat das Ganze mit den Entwicklungszielen zu tun?
- Was passierte, wenn ein Plättchen verloren ging?
- Wie wurde Rücksicht aufeinander genommen?
- Was bedeuten die im Spiel beobachteten Prozesse und Ereignisse in der Realität?“¹⁰⁵

Mit dieser Art des Lernens reflektieren die Jugendlichen bereits sehr stark ihr eigenes Handeln, sowie ihre Verantwortung innerhalb von Gruppen und schärfen dabei gleichzeitig ihren Blick in Bezug auf die komplexen Zusammenhänge des globalen Wandels.

Globales Lernen kann zwar nicht direkt zur Erfüllung der Millenniumsentwicklungsziele bis zum Jahre 2015 beitragen, was vorrangig an der Auslegung des Konzeptes und der Definition der Zielgruppen liegt, unterstützt jedoch die Stabilisierung der Idee einer nachhaltigen Entwicklung maßgeblich durch einen breit angelegten Prozess der Meinungsbildung und der damit verbundenen Steigerung der Bereitschaft einer Verantwortungsübernahme.¹⁰⁶

Dass Globales Lernen im Kontext der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zunehmend einen höheren Stellenwert einnimmt, ist nicht mehr von der Hand zu weisen. VENRO, der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V., kam im Jahrbuch Globales Lernen 2010 zu selbigem Entschluss und veröffentlichte ihren „Aufruf zur Selbstverpflichtung von Nichtregierungsorganisationen“¹⁰⁷. Dieser beinhaltet im Wesentlichen die Bitte um Annahme der Prinzipien des Globalen Lernens im entwicklungspolitischen Sektor durch Vereine, Initiativen u.a. sowie die im Sinne der nachhaltigen Entwicklung notwendige Inlandsarbeit unter oben genannten Zielstellungen. Globales Lernen bietet für den sozialen Bereich also ganz neue Möglichkeiten auch entwicklungspolitisch tätig zu werden. Es ist zwar nicht auf direkte Krisenintervention ausgelegt, wie etwa einige Ansätze aus der klassischen Entwicklungszusammenarbeit, bedient aber ein breites gesellschaftliches

¹⁰⁵ Ebd., S. 143.

¹⁰⁶ Vgl. Anlage A1, S. 59.

¹⁰⁷ VENRO 2010, S. 175.

Spektrum mit Themen, die in Zeiten des Globalen Wandels und der fortschreitenden Globalisierung von hohem Stellenwert sind. Aus diesem Grund wird dieses langfristig angelegte Konzept meinem Erachten nach zur Kompetenzsteigerung zahlreicher Menschen beitragen und eine Beteiligung an gesellschaftlichem Engagement sowie mehr globale Gerechtigkeit herbeiführen können.

4. Der education4kenya e.V. – Erfahrungen aus der Praxis

4.1. Der education4kenya e.V. Altenburg

Der im September 2005 gegründete gemeinnützige Verein education4kenya aus Altenburg ist ein Beispiel dafür, wie soziales Engagement grenzübergreifend wirken kann. Beginnend mit zwölf Mitgliedern verfolgte der heute etwa 80 Mitglieder zählende Verein¹⁰⁸ das Ziel, „sozial schwache und benachteiligte Familien bei der Schulausbildung ihrer Kinder zu unterstützen.“¹⁰⁹ Als Zielgruppe dieses internationalen Hilfsprojektes standen zunächst die sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen in Kiembeni/ Bombo, einem Randgebiet Mombasas in Kenia, im Vordergrund der Vereinstätigkeit. Eine Unterstützung der Menschen vor Ort findet dabei zunächst durch Spendengelder und Schulpatenschaften aus Deutschland statt, sodass ein kontinuierlicher Schulbesuch der kenianischen Kinder gewährleistet werden kann.¹¹⁰ An diesem Punkt knüpft der Verein direkt an dem zweiten Millenniumsentwicklungsziel an und fördert die Gewährleistung einer Grundschulausbildung der Kinder und Jugendlichen im stark benachteiligten Randgebiet der kenianischen Hafenstadt.¹¹¹ Der Altenburger Verein betätigt sich indes aber auch in Deutschland selbst in Form von zahlreichen Schulpartnerschaften auf die ich im folgenden Kapitel noch genauer eingehen werde.

Wie aus den Erläuterungen zur Millenniumskampagne bereits ersichtlich wurde, geht es im heutigen entwicklungspolitischen Kontext vor allem um den Aufbau internationaler Kooperationsnetzwerke. Dies bedeutet konkret, dass die klassischen entwicklungspolitischen Rollen der vorangegangenen Jahrzehnte, nämlich der „Nehmer-“ und „Geberbezug“, aufgebrochen werden und die Nichtregierungsorganisationen in Kenia beispielsweise als Akteure in Vorschein treten können. education4kenya

¹⁰⁸ Vgl. Anlage A3, S.64.

¹⁰⁹ Anlage A5, §2, S. 72f.

¹¹⁰ Vgl. Anlage A3, S. 63.

¹¹¹ Vgl. Ferdowsi 2007, S. 224.

e.V. pflegt seit dem Jahre 2006 eine enge Partnerschaft mit der kenianischen NGO Elimu ya Kenya und verwirklichte seitdem zahlreiche Projekte, insbesondere zur Verbesserung der Infrastruktur von Grundschulen, sogenannten „Primary Schools“, im Norden von Mombasa.¹¹² Elimu ya Kenya verfolgt wie etwa der Altenburger Verein auch ausschließlich gemeinnützige Zwecke durch eine Förderung der schulischen Ausbildung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern.¹¹³

Während education4kenya immerhin eine Vollzeitstelle für die Koordinierung und pädagogische Betreuung der Auslands- und Inlandsarbeit zur Verfügung steht, grundsätzlich aber ehrenamtlich tätig ist, arbeitet der kenianische Partnerverein ausschließlich ohne Bezahlung. Ein engmaschiges Kooperationsnetz zwischen education4kenya e.V. und Elimu ya Kenya sowie zahlreichen gemeinnützigen Organisationen und Initiativen in Deutschland und auch in Kenia unterstützen die Verwirklichung der Projekte beider Vereine enorm und sind als wesentlicher Beitrag zum interkulturellen Austausch zu verstehen.¹¹⁴

4.2. Methoden und Ansätze aus der praktischen Arbeit

In diesem Teil der Arbeit werde ich nun den Wirkungsbereich sowie die methodischen Ansätze des Altenburger Vereins erläutern. Dazu werde ich zunächst auf die konkreten Projekte in Kenia eingehen und im Nachgang die Angebote in Deutschland beschreiben. Für alle Projekte gilt, dass es eine nicht geringe Anzahl von Schnittmengen zwischen den beiden großen Arbeitsbereichen gibt. So werden Erfahrungen und Erkenntnisse aus Kenia beispielsweise in die Planung und Durchführung der Projekte in Deutschland mit eingepflegt. Grundsätzlich steht dabei der methodische Ansatz des Empowerments im Vordergrund, der verschiedenen Teilprojekte. Dabei ist davon auszugehen, dass sich auf den von Galuske 2007 beschriebenen Empowerment-Ansatz bezogen wird, der die Menschen dazu ermutigen soll, „ihre eigenen Angelegenheiten in die

¹¹² Vgl. <http://www.education4kenya.de/index.php?inhalt=chronik>.

¹¹³ Vgl. Anlage A6, Article 2, S.79.

¹¹⁴ Vgl. Anlage A3, S. 64.

Hand zu nehmen, ihre eigenen Kräfte und Kompetenzen zu entdecken und ernst zu nehmen und den Wert selbsterarbeiteter Lösungen schätzen zu lernen.“¹¹⁵ Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass der Mensch als Akteur und nicht in erster Linie als Empfänger einer spezifischen Dienstleistung betrachtet wird und so eine gewisse Eigenverantwortung gefördert wird. Anhand der Betrachtung nachfolgender Beispiele wird dies sicherlich noch einmal um einiges deutlicher:

education4kenya e.V. unterhält, wie bereits beschrieben, eine sehr enge Partnerschaft mit der kenianischen NGO Elimu ya Kenya in Mombasa. Anhand der weiter oben aufgeführten Ziele beider Vereine entstanden in den Anfangsjahren zunächst zahlreiche Projekte zur Unterstützung von Grundschulen am nördlichen Stadtrand von Mombasa. Ziel war es, die Infrastruktur der Schule dahingehend zu verbessern, dass ein Lernumfeld geschaffen werden konnte, indem effektives Lernen für die Schüler_innen auch ohne weiteres möglich ist. Im Jahr 2008 schließlich kam es zur Realisierung des Projektes „Schulneubau in Kiembeni“¹¹⁶, mit dem Ziel den Bedarf einer qualitativ hochwertigen Bildungseinrichtung in Kiembeni zu decken. Das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanzierte Vorhaben sollte den Schüler_innen neben den im kenianischen Lehrplan (Syllabus) festgeschriebenen Inhalten, auch allgemeinbildende Kenntnisse vermitteln. So wurden beispielsweise im Unterrichtsfach „Creative Arts“ nicht nur verschiedene Techniken der kreativen Entfaltung gelehrt¹¹⁷, sondern es wurde auch auf die Bedeutung, Herstellung und Geschichte von Papier eingegangen.¹¹⁸ Auch im Unterrichtsfach „Social Studies“ wurden die Inhalte des Syllabus durch globale Themen, die zum überwiegenden Teil von den kenianischen Lehrer_innen selbst erarbeitet wurden ergänzt.¹¹⁹ Mit diesen zum Großteil in Eigeninitiative durchgeführten Maßnahmen wurden nicht nur die kenianischen

¹¹⁵ Galuske 2007, S. 262.

¹¹⁶ Vgl. http://www.education4kenya.de/index.php?inhalt=neue_schule.

¹¹⁷ Vgl. KIE 2002a, S. 192ff.

¹¹⁸ Vgl. Anlage A3, S. 65.

¹¹⁹ Vgl. KIE 2002b, S. 74ff.

Schüler_innen für globale Themen sensibilisiert, auch die Lehrer_innen setzten sich teilweise zum ersten Mal mit verschiedenen Weltproblemen auseinander. Zudem bietet die errichtete „Elimu ya Kenya – Primary School“ Deutsch als zweite Fremdsprache an. Die Teilnahme an diesem Unterrichtsfach ist freiwillig, wird aber in der Regel sehr gern in Anspruch genommen, da man sich gerade in Bezug auf spätere berufliche Perspektiven mehr Chancen erhofft, wenn man eine zusätzliche Sprachkompetenz aufweisen kann. Diese Hoffnung ist durchaus berechtigt, befindet sich Mombasa in einer der wirtschaftlich bedeutendsten touristischen Regionen des Landes.¹²⁰ Im Moment befindet sich das Projekt in der zweiten und vorerst letzten Phase. Die vorhandene Grundschule wird nun zu einer Art multigenerationaler Bildungsstätte ausgebaut, in der ab Juni 2012 sowohl Kinder und Jugendlichen als auch ihre Eltern eine zusätzliche Qualifikation erwerben können. Die möglichen Themengebiete in der Erwachsenenbildung werden sich aber in der Anfangszeit auf Grundkenntnisse in der Metall- und Holzverarbeitung sowie in der Elektroinstallation beschränken. Inwieweit das Angebot zukünftig ausgebaut werden wird, hängt dabei von den Interessen der Teilnehmenden, aber auch von den Ressourcen beider Vereine in Deutschland und in Kenia ab. Zusätzlich wird in der Schule ein Computerkabinett installiert, so, dass verschiedene Fertigkeiten im IT-Sektor vermittelt werden können.

Anhand dieser Projektkooperation kann man sehen, wie eine erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit funktionieren kann. Neben einer qualitativ hochwertigen Bildung erfahren die Schüler_innen auch Inhalte und Kompetenzen, die sie für einen zukünftigen Berufseintritt gut nutzen können. All diese Maßnahmen finden zudem unter einer pädagogischen Betreuung statt, welche sich aus ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen beider Vereine zusammensetzt. So kann vor allem auf die Bedürfnisse der Zielgruppen unter Betrachtung verschiedener Perspektiven und dem Einbeziehen verschiedener Erfahrungen eingegangen werden.

¹²⁰ Vgl. Anlage 3, S. 65.

Die Vereinsprojekte in Deutschland bauen grundsätzlich auf den Erfahrungen der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter beider Vereine auf und bieten ein vielschichtiges Angebot, vor allem für Kinder und Jugendliche im Landkreis Altenburger Land in Thüringen. So finden beispielsweise im Rahmen des Thüringer Landesprogramms „Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“¹²¹ verschiedene Fachvorträge und Seminare zum Thema Afrika im globalisierten Kontext statt oder aber es wird auf die Bedeutung von ehrenamtlichen Engagement im Sinne des Globalen Lernens eingegangen.¹²² Kooperationen des education4kenya e.V. gibt es dabei vor allem mit Kindergärten und Schulen in Altenburg, vereinzelt aber auch mit anderen Institutionen in Brandenburg und Sachsen. Mit dem Veit-Ludwig-Seckendorff-Gymnasium in Meuselwitz beispielsweise entstand ein Projekt, das die Aneignung von Wissen zu globalen Themen mit einer praktischen Umsetzung sowie dem Kontaktaufbau zu den kenianischen Partnern verbindet. Die Schüler_innen der zwölften Klassen verständigen sich dabei im Rahmen einer Seminarfacharbeit, welche als sogenannte Besondere Lernleistung in die Abiturprüfung einfließt, über ein Thema was in Bezug zur Partnerschule in Kiembeni, Mombasa, steht. Im ersten Durchgang 2010/2011 entstand dabei eine ausführliche Dokumentation über die Möglichkeiten, verschiedene Obst- und Gemüsesorten unter subtropischen Bedingungen anzubauen. Dabei war eine stetige Betreuung der Biologielehrer des Meuselwitzer Gymnasiums sowie der Mitarbeiter des education4kenya e.V. und den Kontaktpartnern in Kenia gewährleistet. Die Ergebnisse der Arbeit wurden anschließend als Unterrichtsmaterial in der „Elimu ya Kenya – Primary School“ verwendet und im angegliederten Schulgarten verwirklicht. Damit konnte nicht nur ein enger Kontakt zwischen deutschen und kenianischen Schüler_innen und Lehrer_innen aufgebaut werden, man hat gleichzeitig mit der Bewirtschaftung des Schulgartens eine Entlastung der Schulkantine herbeigeführt.¹²³ Die sehr guten Ergebnisse dieser

¹²¹ Vgl.

http://www.thueringen.de/imperia/md/content/kostg/thueringer_landesprogramm_fuer_demokratie_toleranz_und_weltoffenheit.pdf.

¹²² Vgl. Anlage A3, S. 64f.

¹²³ Vgl. <http://www.education4kenya.de/presse/vorlage.php?id=6>.

internationalen Zusammenarbeit bewog beide Vereine sowie deren Kooperationspartner dazu, ein ähnliches Projekt zu initiieren, diesmal geht es jedoch um die Gestaltung eines Sportplatzes an der kenianischen Partnerschule. Die Ergebnisse werden im August 2012 erwartet. Ein weiterer Programmpunkt zur Förderung internationaler Zusammenarbeit und dem Entwickeln persönlicher Kompetenzen für deutsche und kenianische Kinder und Jugendliche ist die Durchführung von Wissensolympiaden in Mathematik und Englisch, sowie die Vermittlung von Brieffreundschaften.¹²⁴

Mit diesen Maßnahmen trägt der education4kenya e.V. maßgeblich zu einer Horizonterweiterung aller Beteiligten bei und orientiert sich am Katalog der Millenniumsentwicklungsziele. Insbesondere in der Selbstbefähigung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland und Kenia sowie einer Präventivarbeit gegen Rechts und einer grundsätzlichen Demokratieförderung, gefördert durch das Thüringer Landesprogramm für „Demokratie. Toleranz und Weltoffenheit“, verortet der Verein dabei seine Schwerpunkte. Trotz der geringen Größe des Altenburger Vereins, hat er es geschafft, durch vor allem ehrenamtliches Engagement, globale Themen in die Gesellschaft zu tragen und sozialarbeiterische Tätigkeiten zu übernehmen, letztere vor allem in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an den Schulen des Altenburger Landkreises. Dabei passt er didaktische Mittel an die unterschiedlichen Bedingungen am jeweiligen Ort an und bezieht den historischen Kontext in die Arbeit mit ein, denn Methoden und Ansätze die beispielsweise in Deutschland greifen, müssen dies nicht zwangsläufig auch in Kenia tun. An dieser Stelle ist das „Community Development“ besonders hervorzuheben, da der Verein durch eine intensive soziale Netzwerkarbeit eine Möglichkeit der Menschen in Deutschland und Kenia schafft, über den sogenannten Tellerrand hinauszuschauen und sich seiner Ressourcen und Fähigkeiten bewusst zu werden.

¹²⁴ Vgl. Anlage A3, S. 65f.

4.3. Hürden des entwicklungspolitischen Engagements

Trotz der Erfolge, die der Altenburger Verein aufweisen kann, stößt er doch immer wieder auf Hürden die bewältigt werden müssen. Bei einer Auflistung dieser, möchte ich mich exemplarisch auf einige wenige, die mir als besonders erwähnenswert erscheinen beziehen. Nichts desto trotz aber darauf hinweisen, dass sich Probleme in der entwicklungspolitischen Arbeit im Inland wie auch im Ausland sehr vielfältig gestalten können. Zunächst möchte ich mich auch an dieser Stelle zuerst auf die Situation in Kenia beziehen, um nachfolgend Probleme bei der Projektumsetzung in Deutschland zu skizzieren.

Seit September 2011 beispielsweise äußerten sich die Folgen einer ungewöhnlich starken Dürreperiode in Somalia dramatisch. Es bildeten sich zahlreiche Flüchtlingsströme, die vor allem Schutz und Zuflucht im benachbarten Kenia suchten und dort zunächst in riesigen Auffanglagern mit einer Kapazität von bis zu 80.000 Menschen, wie etwa in Dadaab, im Norden des Landes, untergebracht und soweit wie möglich mit Medikamenten und Nahrungsmitteln versorgt.¹²⁵ So wichtig wie diese Grundversorgung auch ist, der Prozess des Hungerns ließ sich dadurch gewiss nicht aufhalten und führte zu einer Ausdehnung der Hungersnot auf Kenia, Uganda und Tansania. Dort wurden nun in großen Mengen die ohnehin knappen Nahrungsmittel eingekauft und in die Krisenregion Dadaab transportiert. Unruhen in der Zivilbevölkerung waren die logische Konsequenz. Eskaliert ist diese Situation im November/ Dezember 2011 als bewaffnete Milizen des Harakat al-Shabaab al-Mujahideen¹²⁶ eine Unterstützung des „Westens“ in ihrem Einflussgebiet ablehnten und mit Sprengsätzen zunächst die Hilfstransporte in die Flüchtlingslager aufhielten.¹²⁷ Unter solchen Bedingungen ist eine sozialarbeiterische Tätigkeit in der ohnehin benachteiligten Region im Norden Mombasas

¹²⁵ Vgl. <http://www.tagesschau.de/ausland/afrika174.html>.

¹²⁶ HSM: Bewegung der Mudschahidin-Jugend mit dem Ziel einen islamischen Staat am Horn von Afrika zu etablieren. Sie fordern, analog zur bekannteren terroristischen Al-Qaida einen weltweiten Dschihad und weisen einen engen Kontakt zu der sunnitischen dschihadistischen Mutterorganisation auf.

¹²⁷ Vgl. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-10/kenia-somalia-al-schabaab>.

ohne die enge Kooperation mit einheimischen Hilfsdiensten kaum zu realisieren.

Ein weiteres Problem stellt die Korruption der kenianischen Behörden dar. Im Jahre 2008 verortet sich Kenia im Korruptionsindex auf Platz 147¹²⁸, im Vergleich dazu Deutschland auf Platz 14 von 180.¹²⁹ Dieser Index gibt mit steigender Platzierung den Grad und das Ausmaß der Korruption im jeweiligen Land an. Es ist eine gängige Praxis, dass vor allem auf behördlicher Ebene die Beschleunigung eines Verfahrens durch finanzielle Mittel möglich gemacht wird. Dies hat natürlich gravierende Auswirkungen gerade für die Ärmsten im Land. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird stetig größer, was man an einem Ausschlagen der Kurve am Gini-Koeffizienten deutlich erkennen kann.¹³⁰ Hier gilt es besonders nach Wegen zu suchen, die gewährleisten, dass vor allem finanzielle Mittel direkt an die Hilfebedürftigen weitergeleitet werden.

In Deutschland treten die meisten Probleme in den Kooperationen mit den Schulen beziehungsweise den Schulämtern auf. Diese äußern sich in der Form, dass es relativ schwer ist, einen engagierten Kontakt in die jeweilige Einrichtung zu bekommen, so, dass eine kontinuierliche Arbeit gewährleistet werden kann.¹³¹ Gerade im Sinne der Nachhaltigkeit ist dies eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Durchführung eines Projektes.¹³²

Zunehmend spielt in Deutschland auch der finanzielle Aspekt eine wesentliche Rolle. So kommt es gerade im sozialen Bereich zu immer mehr Kürzungen von öffentlichen Mitteln. Einen gravierenden Einschnitt im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit stellt das Beispiel des weltwärts-Projektes des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung dar, mit dem es Jugendlichen aus Deutschland möglich ist, für ein Jahr einen Freiwilligendienst im Ausland

¹²⁸ Vgl. Anlage A3, S. 68f.

¹²⁹ Vgl. <http://www.castelligasse.at/Politik/Dritte%20Welt/dritte%20welt.htm>

¹³⁰ Vgl. Anlage A3, S. 68f.

¹³¹ Vgl. ebd., S. 67f.

¹³² Vgl. Anlage A1, S. 61.

abzuleisten.¹³³ Im Moment spielt dies für den Altenburger Verein noch keine größere Rolle, doch es ist davon auszugehen, dass eine Diskussion zum Thema Mittelbeschaffung in naher Zukunft bei der Projektdurchführung von besonderer Bedeutung sein wird.¹³⁴

An dieser Stelle möchte ich meine Ausführungen auf diese Beispiele beschränkt wissen, verweise aber auf die Inhalte in den Anlagen A1 und A3 sowie auf die angegebene Literatur von Franz Nuscheler und Mir A. Ferdowsi.

¹³³ Vgl. <http://www.weltwaerts.de/weltwaertsGehen/einsatzbereiche/index.html>.

¹³⁴ Vgl. Anlage A3, S. 69f.

5. Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass, unter Berücksichtigung des historischen Kontextes, die aktuellen entwicklungspolitischen Strategien wesentlich an Qualität und Weitsicht zugenommen haben. Das komplexe Feld entwicklungspolitischer Handlungs- und Wirkungskreise wurde durch eine intensive Zusammenarbeit von internationalen NGOs, Staats- und Regierungschefs, sowie im Forum der Millenniumskommission auf die wesentlichen acht MDGs fokussiert, so dass ein einheitlicher Aktionsrahmen für den Bereich der entwicklungspolitischen Arbeit erst entstehen konnte. Die Berufung auf ein international gültiges Rahmenkonzept macht Entwicklungspolitik in all ihrer Komplexität erstmals messbar und dokumentiert Erfolge in gleichem Maß wie etwa noch vorhandene Defizite. An dieser Stelle darf der Diskurs in meinen Augen jedoch nicht als beendet erklärt werden. Eine weiterführende Debatte darüber, welche Maßnahmen nach dem Jahr 2015 im entwicklungspolitischen Sektor als sinnvoll und welche Ziele als notwendig erachtet werden, darf nicht ausbleiben. An dieser Stelle findet auf der Ebene der nichtstaatlichen Organisationen bereits eine engagierte Diskussion unter dem Motto „Beyond 2015“ statt.¹³⁵

Für den Bereich der Sozialen Arbeit im Kontext des Globalen Wandels bietet Entwicklungspolitik unter der, der Arbeit zugrundeliegenden, Fragestellung nach Methoden und Ansätzen für eine nachhaltige Entwicklung ein breites Betätigungsfeld. Besonders auf dem informellen Sektor kann eine sozialarbeiterische Tätigkeit zu mehr globaler Gerechtigkeit beitragen, indem sie über defizitäre Lagen aufklärt und konkret Ursachen und Wirkungsgrade internationaler Problemlagen benennt. Dabei steht zunächst Advocacy¹³⁶ und Lobbyarbeit im Vordergrund der tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten. Im Sinne der Nachhaltigkeit kann Soziale Arbeit im Inland in Bezug zum Globalen Lernen wesentlich zu mehr globaler Verantwortung beitragen. Ohne das Bewusstsein, dass das Handeln jedes Einzelnen globale Auswirkungen

¹³⁵ Vgl. <http://beyond2015.org/who-we-are>.

¹³⁶ Advocacy: Anwaltschaft, Fürsprechen (Vgl. http://www.finep.org/index.php?article_id=14&clang=0).

haben kann, wird sich an den dramatischen Zuständen in den sogenannten Entwicklungsländern nicht viel ändern. Die Möglichkeit, globale Zusammenhänge zu erkennen und diese bewerten zu können, führt zwangsläufig zu einer Suche nach Handlungsmöglichkeiten für den Einzelnen. Dabei spielt es zunächst keine Rolle, in welchem Bereich sich das neu entdeckte Engagement verortet. Eine eigenverantwortliche und reflektierte Betätigung der Zielgruppen steht dabei im Vordergrund und kann zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit Ressourcen und Mitteln führen.

Soziale Arbeit grenzt sich in meinen Augen nicht von dem Bereich der Entwicklungspolitik im nationalen oder internationalen Kontext ab. Vielmehr verstehe ich eine Sensibilisierung zu entwicklungspolitischen Themen als integrierten Aspekt sozialarbeiterischer Tätigkeit. Eine alters- und sozialraumbezogene Zielgruppenorientierung halte ich an dieser Stelle lediglich im Kontext der Methodenwahl und der Komplexität der zu bearbeitenden Themen für sinnvoll, da soziales oder entwicklungspolitisches Engagement keine Frage von Alter, Herkunft oder familiären Hintergrund ist, wohl aber eine Frage nach dem Zugang zu Informationen und Möglichkeiten.

Entwicklungspolitik ist kein Thema was weit von uns entfernt ist. Jeder einzelne steht der Thematik sehr nah gegenüber und hat die Möglichkeit direkten Einfluss darauf zu nehmen. Ob die Sozialarbeiter_innen etwa entwicklungspolitische Themen in ihr Konzept der aufsuchenden Jugendarbeit aufnehmen, konkrete Projekte mit den Kindern und Jugendlichen durchführen oder aber schlicht nur darauf achten, ob die Büroausstattung nicht unter ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wurde, liegt in der Verantwortung der jeweiligen Institution. Die Handlungsräume sind weit gefächert, greifen ineinander über und wirken sich in der Regel stets positiv auf die individuellen Entwicklungsprozesse von Klient_innen und Sozialarbeiter_innen aus.

Anlagen

- **A1:** Interview mit Katja Selmikeit vom Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT) am 25.11.2011
- **A2:** Einverständniserklärung – Interview mit Katja Selmikeit vom Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT) am 25.11.2011
- **A3:** Interview mit Gunter Nehrig vom education4kenya e.V. am 28.11.2011
- **A4:** Einverständniserklärung – Interview mit Gunter Nehrig vom education4kenya e.V. am 28.11.2011
- **A5:** Satzung des education4kenya e.V. Altenburg
- **A6:** Constitution and Rules for Elimu ya Kenya

A1: Interview mit Katja Selmikeit vom Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT) am 15.11.2011

Patrick Irmer (Interviewer – I 1):

Ja hallo Katja, die erste Frage die sich mir bei dem Thema Globales Lernen stellt, ist für mich was ist denn unter diesem Begriff überhaupt zu verstehen?

Katja Selmikeit (Befragte Person – B 1):

Also es gibt verschiedene Vorstellungen von dem was Globales Lernen ist. Ich würde sagen es folgt auf frühere Konzepte von entwicklungspolitischer Bildungsarbeit, wo man eher versucht hat über Verhältnisse im globalen Süden oder in Ländern des globalen Südens zu informieren, wo also der Blick sehr stark auf den Süden gerichtet war. Mit dem Globalen Lernen versucht man eher globale Zusammenhänge in den Blick zu nehmen. Also welche globalen Prozesse finden eigentlich zwischen den Ländern statt, wie sind da die Machtverhältnisse, was passiert da genau und dabei spielt eben auch eine große Rolle das man die eigene Position beziehungsweise die des globalen Nordens mit in den Blick nimmt. Also es ist auch ein didaktisches Konzept was immer die eigene Rolle mitbedenkt und damit auch ein Stück weit selbstreflexiv ist und hinterfragt wie wir im Norden zum Beispiel leben und welche Auswirkungen das wiederum auf den globalen Süden hat. Ein anderer Ansatz als früher in der entwicklungspolitischen Bildung im klassischen Sinne. Globales Lernen ist ein Konzept was jetzt nicht primär auf Wissensvermittlung abzielt, also es ist nicht so das ich mich jetzt als Lehrende vorne hin stelle und einen Vortrag halte oder so, sondern es geht um Kompetenzvermittlung. Also ich versuche als Lehrende ein Lernumfeld, ein Lernsetting zu schaffen, innerhalb dessen sich die Teilnehmer selber Inhalte erarbeiten können und dabei Kompetenzen trainieren die sie benötigen um sich in der globalisierten Welt besser zurecht zu finden. Und da spricht man von drei Kompetenzen die im Globalen Lernen angesprochen werden: Erkennen, dann Bewerten und

Handeln. Also es ist so ein Dreischritt. So sind auch viele Bildungsveranstaltungen zum Globalen Lernen aufgebaut. Beim „Erkennen“ geht es dann schon um so eine gewisse Wissensvermittlung oder oft erarbeiten sich die Teilnehmer das Wissen auch selbst anhand von Materialien die man ihnen an die Hand gibt, mit Leitfragen zum Beispiel. Man guckt auch erst einmal: „Na wo stehen die Teilnehmenden den eigentlich überhaupt und was wissen sie den schon?“. Also dieser ganze Bereich Erkennen, da geht es halt um Wissen und Einblicke die die Teilnehmenden schon haben, und man vermittelt ihnen eine Art und Weise wie sie sich neues Wissen aneignen können. Dann im zweiten Schritt „Bewerten“. Da geht es darum, dass die Teilnehmenden sich dazu positionieren zu diesen Informationen die sie bekommen. Also wie bewerten sie denn das eigentlich. Zum Beispiel geht es um eine bestimmte Entwicklungsmaßnahme: Bewerten sie diese als sinnvoll und positiv oder eher kritisch? Und da versucht man nun verschiedene Perspektiven aufzuzeigen und mit ihnen darüber zu diskutieren und sie dabei zu unterstützen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Im dritten Schritt „Handeln“, da geht es darum herauszuarbeiten, was kann ich denn eigentlich als Einzelperson, die hier zum Beispiel in Jena wohnt, dazu beitragen das Globalisierungsprozesse ein Stückweit gerechter werden. Also es kann auf ganz kleiner Ebene sein, bei Konsumententscheidungen, welchen Kaffee kaufe ich, welchen Tee kaufe ich, welche Klamotten kaufe ich und wie gehe ich damit um. Also wie oft kaufe ich mir neue. Oder kann auch ein politisches Engagement sein in einer lokalen politischen Gruppe. Dieses politische Engagement wiederum kann sich auf entwicklungspolitische Fragen zum Beispiel auch auf die Arbeit in einem Land des globalen Südens beziehen, aber auch sich einfach auf die Kürzung im globalen Norden beziehen. Also ich könnte auch mein Engagement, wenn es sich um das Thema Migration geht, zum Beispiel, darin sehen, dass ich mich gegen Residenzpflicht einsetze oder so etwas. Aber auf jeden Fall werden die Teilnehmenden in diesem dritten Schritt darin unterstützt, oder dazu ermutigt, selber aktiv zu werden und eben zu überlegen, wie sie zu ein bisschen mehr Gerechtigkeit in dieser globalisierten Welt beitragen können.

I 1:

Für mich ist der Punkt des „Bewertens“ noch nicht so richtig klar. Ist das nun das bewusst werden der eigenen Position zu einem Thema oder ist es eine tatsächliche Bewertung des Sachverhaltes?

B 1:

Es ist im Grunde ein Prozess der Meinungsbildung. Meistens ist es ja so, dass globale Prozesse Vor- und Nachteile haben, für die einen oder die anderen. Nichts ist schwarz-weiß. Und auch Entwicklungsmaßnahmen haben Vor- und Nachteile. Man kann sie positiv oder negativ bewerten oder irgendwie dazwischen und es geht eigentlich darum, dass man verschiedene Perspektiven anspricht und die Teilnehmenden dann letztendlich zu einem Schluss kommen. Ich finde das unterstützenswert und ich finde das gut oder eben nicht. So es geht um die Unterstützung in der Meinungsbildung und da ist es eben wichtig, dass diejenigen, die Globales Lernen anbieten als Lehrende verschiedene Perspektiven anbieten und nicht einseitig das darstellen.

I 1:

Welche Probleme treten dabei gerade in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf? Gerade bei der Wissensvermittlung stelle ich es mir relativ schwierig vor, unter dem vorherrschenden Zeitdruck an beispielsweise Schulen, das Material so aufzuarbeiten, dass es problemlos von den Schülern aufgearbeitet werden kann.

B 1:

Also es gibt schon unheimlich viel Material. Was ich eben bei dem Globalen Lernen noch nicht dazu gesagt habe, oder nur so zwischen den Zeilen, ist, dass das Konzept eben sehr partizipativ angelegt ist, dass also die Teilnehmenden immer selber aktiv werden und sich Inhalte selbst erarbeiten. Da gibt es schon eine ganze Reihe an beispielsweise Arbeitsblättern mit denen man zum Beispiel in Kleingruppen arbeiten kann. Über didaktische Materialien und Methoden, zum Beispiel das Weltspiel, kann man sehr gut globale Zusammenhänge erklären. Zum

Beispiel die Verteilung der Bevölkerung über den Globus kann dabei visuell dargestellt werden und besser greifbar gemacht werden. Man kann das Weltspiel auch in vielerlei Hinsicht abwandeln, zum Beispiel kann man Produktionsmechanismen von Kaffee oder Schokolade veranschaulichen oder die lange Reise einer Jeans, wo eben der Weg einer Jeans vom Baumwollanbau bis zur Altkleidersammlung gezeigt wird. Das wäre eine Methode die eigentlich immer ganz gut funktioniert. Ansonsten gibt es Rollenspiele, Theatermethoden, alles Mögliche, was den Teilnehmenden dabei hilft, sich ein Phänomen zu erschließen und eben die verschiedenen Perspektiven auf ein Thema kennenzulernen und sich demgegenüber zu positionieren. Aber du hast jetzt ja nach den Problemen gefragt. Ich finde das es einen großen Unterschied gibt, geht da jemand freiwillig hin oder nicht. Wenn jemand freiwillig zu einer Veranstaltung zum Thema Globalen Lernen geht, hat er natürlich ein Grundinteresse an der ganzen Thematik. Ansonsten ist es eben wichtig, dass man zu der Lebenswirklichkeit der Teilnehmenden eine Verbindung schafft. Also wenn es um globale Zusammenhänge oder um Konsum- und Produktionszusammenhänge geht, dann ist es auch am einfachsten zum Beispiel über Handys. Man zeigt dann zum Beispiel auf, wo die einzelnen Teile eines Handys herkommen und wie die Produktions- und Arbeitsbedingungen aussehen. Oder es kann zum Beispiel um das Thema Mode gehen. Man versucht eben die Teilnehmenden da abzuholen wo sie eben stehen und ein Stückweit auch vorhandenes Interesse abzufragen. Aber in der Tat ist es nicht in jedem Lernsetting so einfach möglich. Globales Lernen findet ja zum Teil, also zumindest in dem Projekt in dem ich arbeite, viel an Schulen statt und dann ist es natürlich ein Teil des Unterrichts. Es ist also in irgendeiner Art und Weise in den Lehrplan eingebunden. Man muss also inhaltlich da andocken. Dann hat man noch dieses Schulsetting wo die Schüler vielleicht mehr oder weniger interessiert sind und wo es diesen gewohnten schulischen Kontext gibt, den man nicht so ohne weiteres aufbrechen kann, indem man jetzt etwas völlig anderes macht. Dann hat man eine zeitliche Begrenzung. Und das sind eben alles Faktoren die man berücksichtigen muss und wo Globales Lernen eben nur in einer etwas abgespeckteren Form möglich ist.

I 1:

Oftmals hört man ja auch von einer Schocktherapie zum Beispiel wenn man über die Nahrungsmittelproduktion und der ökologischen Ausbeutung großer Konzerne wie etwa Mc Donalds informieren will. Wenn ich es richtig verstanden habe widerspricht dieser Ansatz doch dem des Globalen Lernens, oder?

B 1:

Ja genau. Also ich glaube es ist wichtig das man immer so eine größere Vielfalt darstellt oder viele verschiedene Perspektiven auf irgendetwas. Es ist glaube ich nicht sinnvoll immer zu sagen: „Das und das ist alles ganz schlimm und guckt doch mal und so“. Ich glaube da stößt man eher auf Widerstand. Was immer ganz gut geht, sind Berichte der Menschen vor Ort. Das bringt auch so ein emphatisches Bewusstsein für das Leben der Menschen auf einen anderen Teil der Welt oder in andere Lebenssituationen.

I 1:

Nochmal zurück zu den verschiedenen Methoden. Welche Methoden haben sich denn in den Schulen oder in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen bewert?

B 1:

Also es ist auf jeden Fall wichtig am Anfang einen Anknüpfungspunkt zu finden und herauszufinden wie die Gruppe drauf ist und wie sie das Thema sehen. Da kann man am Anfang so bestimmte Thesen in den Raum stellen zu beobachten wie sie über das Thema diskutieren. Ja, du weißt ja was du für eine Altersgruppe vor dir hast und musst dann halt versuchen an ihrer Lebenswelt anzuknüpfen. Wenn sie nun mit einer Null-Bock-Stimmung da sitzen, dann hast du das gleiche Problem wie es alle Lehrer haben, wobei in der Regel da ein Stück weit auch der Frontalunterricht aufgebrochen wird, und sich eine Veränderung des Unterrichtsalltag ergibt. Zwar eine kleine, aber immerhin. Da musst du dann halt versuchen zu motivieren. Klar es hilft immer wenn man es methodisch recht

abwechslungsreich macht. Also nicht die ganze Zeit vorträgt, aber auch nicht nur Kleingruppenarbeit macht und man versucht für jeden Lerntyp ein bisschen was dabei zu haben. Bei kleineren Kindern, wenn man zum Beispiel einen ganzen Projekttag hat, könnte ich mir so Rallys total gut vorstellen. Da hatten wir dieses Jahr eine Fortbildung von einem Erlebnispädagogen, der hat in so einer Übung die Kinder nachvollziehen lassen, wo die verschiedenen Rohmaterialien eines Fahrrads herkommen und dann gab es immer so kleine spielerische Übungen und nebenher haben die Kinder immer sehr viel gelernt wo die Rohstoffe herkommen. Hängt immer von der Altersgruppe ab und vom Kontext, aber es ist immer wichtig den Kontakt zu der Lebenswelt der Teilnehmenden zu haben.

I 1:

Das klingt ja ganz spannend, doch wie kann man denn dann die neue Erkenntnis tatsächlich anwenden? Ich meine, dass man doch kaum als einzelner eine reelle Chance hat, global etwas zu verändern und schon gar nicht von jetzt auf gleich, oder?

B 1:

Jenachdem was du halt machen möchtest. Viele Nicht-Regierungsorganisationen haben ja beispielsweise auch Jugendgruppen, sei es, dass du dich im Umweltbereich engagieren möchtest, dann gehst du zur Naturfreundejugend oder zum Naturschutzbund Deutschland. Also wenn du dich auf politischer Ebene engagieren willst oder im NGO-Bereich, da gibt es ja ganz viel. Oder in deiner eigenen Stadt. Zum Beispiel haben wir hier in Jena eine sehr aktive Gruppe an weltwärts-Rückkehrern, die einen Freiwilligendienst im Ausland geleistet haben und sich jetzt hier engagieren. Die machen gerade eine Ausstellung und haben ein faires Frühstück gemacht. Oder auf der Ebene der individuellen Konsumentenscheidung, dass man halt viel bewusster einkauft. Da gibt es viele verschiedene Ebenen auf der man was machen kann. Fairer Handel bringt dabei auch den Süden etwas. Beim fairen Frühstück zum Beispiel promotest du damit ja auch faire Lebensmittel. Ansonsten wenn du dich für Natur- oder Klimaschutz einsetzt, hat der globale Süden ja auch was

davon. Aber klar wie kann man das messen? Gerade wenn man sagt man baut einen Brunnen, bleibt man ja immer in dem Spannungsfeld, dass der Norden dem Süden hilft. Klar geht es um eine Grundsicherung, doch Globales Lernen will eigentlich von dem Gedanken wegkommen und will die Akteure im globalen Süden auch als Akteure behandeln und ein bisschen wegkommen von dem „wir müssen denen im Süden helfen“, weil eigentlich sagt Globales Lernen „wir müssen uns hier verändern“, weil die globalen Probleme, größtenteils mit dem globalen Norden zu tun. Ja. Deswegen kommt man eigentlich immer mehr von einer klassischen Entwicklungshilfe weg, weil dann immer so ein Gefälle da ist: Die Helfenden und die, denen man helfen muss. Und das ist auch irgendwo ein Machtverhältnis, das versucht man eher aufzubrechen. Und ja klar, Globales Lernen ist langfristig angelegt. Ist darauf angelegt, dass gerade junge Leute ein Bewusstsein dafür entwickeln wie globale Machtverhältnisse funktionieren und so weiter. Ja halt ein politischer Meinungsbildungsprozess, damit sie auch später in ihrem Berufsleben oder in ihrem persönlichen Leben versuchen sich für globale Gerechtigkeit eher einzusetzen. Es wird jetzt nicht in erster Linie Wert darauf gelegt, Geld nach Afrika zu schicken, sondern es ist ein viel länger gedachter Prozess.

I 1:

Globales Lernen ist ja eben ein Konzept des Nordens. Ist es in seiner Anwendung auch auf den Süden so ohne weiteres übertragbar?

B 1:

Das glaube ich nicht, da kann ich aber leider nicht allzu viel dazu sagen. Es gibt aber dieses Buch „Learning to take action“. Da kannst du mal reinschauen. Da sind auf jeden Fall Ansätze die aus dem Süden kommen, ich glaube Südafrika und andere Ländern. Ansonsten ist das Globale Lernen wie ich das kenne als Konzept schon ziemlich auf den globalen Norden ausgerichtet und trifft damit diejenigen, die in globalen Machtverhältnissen auch eher privilegiert sind und dadurch auch völlig anders agieren können. Also zum Beispiel kann man mit einem deutschen

Pass auch überall hinreisen. Man hat sehr viele Privilegien. Das ist ja in anderen Ländern gar nicht so ohne weiteres möglich. Also irgendwie geht das Globale Lernen von vielen Handlungsmöglichkeiten aus, die die Menschen in anderen Teilen der Erde gar nicht haben. Deswegen müsste das Konzept denke ich schon ziemlich angepasst werden. Aber wie gesagt kenn ich keine Ansätze aus anderen Ländern. Hier geht es um den verantwortungsvollen Umgang mit den eigenen Möglichkeiten und eine Sensibilisierung dafür, welche Privilegien man eigentlich hat.

I 1:

Kann deiner Meinung nach Globales Lernen die klassische Entwicklungszusammenarbeit bei dem Erreichen der Millenniumsentwicklungsziele unterstützen?

B 1:

Dafür ist es einfach nicht ausgelegt. Sicherlich trägt Globales Lernen zu einer nachhaltigen Entwicklung bei, doch werden sich messbare Ergebnisse oder Erscheinungen wahrscheinlich erst nach 2015 zeigen. Ich meine da gibt es bestimmt andere Ansätze die die Entwicklungszusammenarbeit, gerade auf politischer Ebene, schneller unterstützen kann. Attac beispielsweise macht jetzt keine klassische Entwicklungszusammenarbeit. Da ist viel mehr auf politischer Ebene und viel mehr Lobbyarbeit. Globales Lernen setzt ja auf einer individuellen Ebene an, mit wenigen Teilnehmern die sensibilisiert werden sollen. Da kann man eigentlich nur schrittweise und mit kleinen Impulsen etwas erreichen. Ich finde das ist unheimlich wichtig, gerade auf lange Sicht ein Bewusstsein zu schaffen was verantwortungsvoll mit den Ressourcen umgeht. Die Millenniumsentwicklungsziele liegen ja auch auf einer völlig anderen Handlungsebene. Das sind jetzt auch so große Ziele, die man dem Globalen Lernen nicht allein auferlegen kann, aber ich glaube schon dass Globales Lernen im Sinne der Nachhaltigkeit viel bewirken kann, weil Leute halt eher ein Bewusstsein haben wie die Welt funktioniert.

I 1:

Inwieweit ist Globales Lernen eigentlich auch von politischen Entscheidungen abhängig? Also, gerade wenn es ums Geld geht frage ich mich dann immer, wie man die Notwendigkeit der Sache am besten verkauft.

B 1:

Also natürlich hängen die Finanzen an Landes- oder Bundesstelle. Wir bekommen unsere Gelder ja vom Entwicklungsministerium. Da hängt natürlich davon ab, zum einen welches Gewicht entwicklungspolitische Inlandsarbeit beigemessen wird. Also diese vielen Fragen die du mir jetzt gestellt hast, stellt man sich natürlich auch auf allen anderen politischen Ebenen und die stellt man sich auch im Entwicklungsministerium, und je nach dem wer da sitzt und wie wichtig den Leuten die Arbeit im globalen Süden direkt ist oder wie wichtig ihnen die Inlandsarbeit ist, werden die Gelder so oder so verteilt. Also wie viel Geld für politische Inlandsarbeit zur Verfügung gestellt wird, ist dann schon eine politische Entscheidung derjenigen, die diese Entscheidungen eben treffen können, das auf jeden Fall. Ansonsten was so inhaltlich läuft: Natürlich gibt es da den Orientierungsrahmen des Arbeitsbereiches Globales Lernen und das Leitkonzept. Da berufen wir uns drauf. Ansonsten, was die Inhalte der konkreten Veranstaltungen betrifft, ist man in der Ausgestaltung eigentlich relativ frei, solange wie man sich an eben diesen Rahmen hält. Wir orientieren uns allerdings schon daran was politisch gerade aktuell ist. Migration oder Bildungsprojekte gegen Rechtsextremismus sind derzeit ja sehr populär und die werden von uns dann schon auch inhaltlich bedient. Jetzt ist halt auch die Zwickauer Terrorzelle aufgefliegen und dann wird auf einmal sehr viel Geld für diesen Bereich zur Verfügung gestellt. Schwierig ist es nur, wenn man versucht kontinuierliche Arbeit zumachen. Also so was funktioniert dann oft in Projekten und von Geldgeberseite wird dann aber oft nicht gesehen, dass Projekt nur dann wirklich erfolgreich sein können, wenn sie langfristig angelegt sind und nicht schon nach zwei oder drei Jahren beendet werden. Dadurch, dass Projekte ja meist nur in irgendwelchen Zeitintervallen stattfinden, kann es halt schnell passieren, dass Erfahrungen und Wissen, welche als Ergebnis des Projektes zu

verzeichnen sind, keine weitere Verwendung mehr finden, weil es das Projekt als solches nicht mehr gibt oder keinen Anschluss findet. Man muss sich dann halt immer etwas Neues einfallen lassen und wir sagen uns dann halt: „Wir führen unsere gute Arbeit weiter.“ Anders ist es beispielsweise mit den Programmen. Meine Stelle wird halt auch über ein Bundesprogramm gefördert. Das müssen wir zwar auch jedes Mal neu beantragen, doch es ist relativ sicher, dass wir da eine Zusage bekommen. Und die sind schon längerfristig angelegt und können dann die Projektarbeit auch mit aufgreifen.

I 1:

Aber warum bewilligt man denn dann die Projektanträge überhaupt? Ich meine im Antrag wird ja sicherlich drin stehen, dass es auf Langfristigkeit beruht und dann bekommt man nur zwei oder drei Jahre Förderung. Ist doch auch etwas seltsam.

B 1:

Ja das ist eine gute Frage, wieso werden Projekte dann oft nur so kurz bewilligt? Hat wahrscheinlich auch was mit politischen Konjunkturen zu tun. Keine Ahnung müsste man mal an anderer Stelle nachfragen.

I 1:

Ok, da denke ich sind wir erst einmal soweit durch. Hab vielen Dank.

A2: Einverständniserklärung – Interview mit Katja Selmikeit, Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT) am 15.11.2011

Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels

Ich Katja Selmikeit, erkläre mich mit folgenden Punkten einverstanden:

1. Aufnahme des Interviews auf Tonträger.
2. Verschriftlichung der Tonaufzeichnung in nicht anonymisierter Form.
3. Weitergabe der Verschriftlichung
 - a. im Rahmen der Erarbeitung der Bachelorarbeit „Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels“,
 - b. zu wissenschaftlichen Zwecken und
 - c. als Zitat.
4. Veröffentlichung
 - a. zu wissenschaftlichen Zwecken,
 - b. als Zitat (vollständig oder auszugsweise),
 - c. auf CD/DVD-Rom und
 - d. nach Rücksprache.

Im Gegenzug erwarte ich folgende Leistungen:

1. Ein Exemplar der Transkription des mit mir geführten Interviews.
2. Ein Exemplar der angefertigten Bachelorarbeit.

Nach Fertigstellung der Bachelorarbeit soll die Tonaufzeichnung gelöscht werden.

Ort, Datum: Jena, 15.11.2011

Unterschrift (Befragte):

K. Selmikeit

Unterschrift (Interviewer):

Patrick J...

A3: Interview mit Gunter Nehrig vom education4kenya e.V. am 28.11.2011

Patrick Irmer (Interviewer – I 1):

Ja, hallo Gunter, education4kenya gibt's ja jetzt schon seit mehr als sechs Jahren, aber was ist education4kenya eigentlich und wie arbeitet ihr?

Gunter Nehrig (Befragte Person – B 1):

Also education4kenya ist ein ganz direktes Hilfsprojekt, welches sich benachteiligten Kindern in Kenia widmet, die sozial benachteiligt sind, das heißt die unter Umständen keine Eltern mehr haben oder eben Halbwaise sind und die ohne unsere Hilfe die Schule nicht besuchen könnten. Das ist einmal education4kenya, das wir diesen Kindern direkt bei der Schulausbildung helfen und zum anderen ist education4kenya auch, dass wir Schülern hier in Deutschland das afrikanische Land Kenia und damit auch den gesamten Kontinent etwas näher bringen. Wir bauen Grenzen ab, wir bauen Mauern ab in den Köpfen. Wir wollen zeigen, dass Menschen in Afrika ähnlich sind wie wir, dass sie mit sicherlich anderen Problemen konfrontiert werden wie wir, aber die uns wohl bekannt sind, und wir wollen natürlich Kontakte zwischen Jugendlichen hier und in Mombasa herstellen.

I 1:

Also geht es dabei schon um eine Förderung des interkulturellen Austauschs, oder?

B 1:

Das ist ein interkultureller Austausch. Das ist ein Austausch von Gedankengut. Das ist ein Austausch von Erfahrungen. Ein Austausch von Kulturen, der im Endeffekt auch darin mündet, dass wir auch Erfahrungen im Bildungsbereich austauschen wollen und auch die afrikanischen Kinder dazu bewegen wollen, mit unserer Hilfe natürlich, dass sie, wie man so schön sagt, über den Tellerrand hinaus lernen zu denken: Afrika ist nicht

alles, wie Europa auch nicht alles ist. Man muss versuchen die Welt global zu erfassen und das setzt eben bei der Bildung und beim Denken an.

I 1:

Was tut dieser Verein bei der Frage nach der globalen Verantwortung?

B 1:

Also, wir haben uns auf den globalen Bereich der Bildung konzentriert. Es gibt sicherlich die globale Verantwortung in vielen Bereichen. Das geht los von der Politik, das könnte unter Umständen weitergehen über die Felder Umwelt, soziales Engagement ganz allgemein, Probleme mit den Ressourcen, Rohstoffe etc. Das ist für unsere Vereinsgröße zu viel, alles auf einmal anzupacken. Wir sind 80 Mitglieder und deswegen konzentrieren wir uns verstärkt auf die Fragen der Bildung. Wir wollen erreichen, sowohl in Deutschland, bei Kindern und Jugendlichen hier an den Schulen, als auch in Kenia, dass man die Dinge global erfasst, dass man gewissermaßen auch globale Verantwortung übernimmt, dass man versucht Auswirkungen, die im Rahmen der Entwicklungshilfe entstehen oder durch irgendwelche politischen Entscheidungen entstehen in das globale Umfeld, in den globalen Konsens mit zu sehen.

I 1:

Hilfe vor Ort einerseits und wechselseitige Vermittlung von Erfahrungen andererseits – klingt für mich nach dem Modell des Globalen Lernens.

B 1:

Genau so ist das, wobei als wir angefangen haben, weniger ein Verein wie wir danach strebten, bestimmte Themenfelder direkt zu besetzen, wie zum Beispiel Globales Lernen. Das ergibt sich dann eigentlich aus der Arbeit heraus, dass man sich dann auf einmal in diesen Themenfeldern wiederfindet und es ist sicherlich richtig, dass wir in diesen Themenfeldern wirksam sind, hier in Deutschland. Wir gehen mit Fachvorträgen in die Schulen, wir klären über Afrika auf. Wir klären aber auch über Probleme auf, die in Deutschland existent sind. Gerade wenn man die Probleme

anguckt oder anschaut die es mit Rechts gibt in Deutschland. Darüber versuchen wir auch aufzuklären. Natürlich klären wir aber auch in Afrika auf. Also wir versuchen das Weltbild der afrikanischen Kinder zu erweitern, auch Richtung Europa und Richtung der gesamten Welt und auch damit ein Gedankengut zu entwickeln, dass auch ein Afrikaner lernt, dass es neben Kenia, in dem Fall Mombasa, noch andere Städte und Kontinente gibt, die im Grund genommen im Konsens zu den Kindern dort selbst leben.

I 1:

Welchen Stellenwert hat dabei die Bildung für den Verein?

B 1:

Bildung hat für uns einen großen Stellenwert. Ja eigentlich den größten Stellenwert, da wir versuchen über Bildung bei Kindern und Jugendlichen diesen Konsens zum Globalen Lernen herzustellen und wir versuchen natürlich auch die Bildung in Kenia selber zu verbessern mit entsprechenden Extrathemen, indem wir die Lehrer beschulen, indem wir Sondervorlesungen halten, indem wir auch mal zum Beispiel in Deutsch mit unterrichten, indem wir über Europa erzählen, indem wir über globale Probleme wie das Wasserproblem berichten etc. Und das machen wir natürlich auch hier in Deutschland. Da haben wir natürlich fachkundige Lehrer in allen Bereichen. Aber die Sozialkundelehrer sind also immer sehr froh wenn sie auch mal praktisch mit Praktikern, die also vor Ort Entwicklungshilfe leisten, reden können und wenn diese Praktiker dann diese Erfahrungen den Kindern vermitteln, so dass sie also sehen, dass dieses theoretische Lernen, in Sozialkunde zum Beispiel, auch mit einem ganz handfesten praktischen Hintergrund zu sehen ist.

I 1:

Und wie verfährt ihr dabei methodisch? Also wie vermittelt ihr diesen Wissenstransfer nach Kenia und aber auch nach Deutschland?

B 1:

Also zunächst mal ist es natürlich in Kenia so, dass es da einen Lehrstoffplan gibt, nach den man sich im weitesten Sinne richten muss. Der Lehrstoffplan ist natürlich, bedingt durch die Kolonialzeit, auch schon sehr alt. Und man kann natürlich im Rahmen dieses Lehrstoffplanes versuchen, einzelne methodische Felder zu entwickeln, die im Grunde genommen dieses Extrawissen überbringen. Das ist einerseits, dass Fragen eben wie ich schon sagte über die Wasserproblematik, über bestimmte Rohstoffe zu berichten, über andere Länder zu berichten, über Religionen zu berichten und da in einen Erfahrungsaustausch zu treten. Das geht natürlich nicht so einfach. Man muss versuchen die Lehrer mit ins Boot zu bringen, die ja ein Schulsystem in Kenia durchlaufen haben, welches nicht den europäischen Erfordernissen entspricht. Das gelingt uns so Schritt für Schritt. Also wir führen auch eine Art Lehrerweiterbildung durch und diese Lehrerweiterbildung vollzieht sich natürlich im Rahmen der Vorgaben, aber baut diese Vorgaben natürlich auch in bestimmten Bereichen aus. Darüber hinaus haben wir einen Wissenstransfer, den wir zwischen Kenia und Deutschland organisiert haben, wo wir Wettbewerbe vorbereitet haben und durchgeführt haben im Rahmen von Mathematik, im Rahmen von Englisch. Wir haben ein Schulgartenprojekt in einem Gymnasium in Meuselwitz durchgeführt und das sind alles Projekte die den Kenianern direkt weiterhelfen. Aber im Umkehrschluss, sie helfen auch den Kindern in Deutschland weiter. Sie beschäftigen sich mit Flora und Fauna in Afrika, sie kriegen in einen ersten Eindruck über die sozialen Verhältnisse in Kenia, in Afrika, sie lernen etwas über die Kolonialzeit und über die Missstände die sich durch die Kolonialzeit entwickelt haben, die sich heute bis hin ins Bildungssystem immer noch widerspiegeln.

I 1:

Also Bildung zum Anfassen?

B 1:

Ja, Bildung zum Anfassen. Bildung die durchaus letztendlich in beide Richtungen Erfolge bringen kann. Erste Erfolge haben wir schon erlebt, indem wir also verschiedene Projekte hier in Deutschland durchgeführt

haben an Schulen, an Regelschulen, an Gymnasien und eben halt auch in Kenia und diese Projekte eben schon einer konkreten Anwendung, wie zum Beispiel dem Schulgartenprojekt, zugeführt haben.

I 1:

Seid ihr dabei auf irgendwelche Hürden gestoßen?

B 1:

Es gibt sowohl in Kenia als auch in Deutschland viele Hürden. Fangen wir in dem Fall mal mit Deutschland an. Natürlich ist es so, dass es nicht der richtige Weg wäre, wenn man einem Sozialkundelehrer jetzt erzählt, dass man jetzt seinen Sozialkundeunterricht vordergründig bereichern will mit praktischen Erfahrungen. Jeder fühlt sich in Deutschland auch gut ausgebildet und ist es sicherlich auch und deswegen muss man also versuchen hier auch im Konsens mit Schulämtern, mit den Schulleitern, letztendlich auch mit den Lehrern die Bereitschaft zunächst erst mal zu wecken, dass man mit Leuten zusammen arbeitet, die konkrete Entwicklungshilfe leisten. So wie wir. Und das war am Anfang sicherlich nicht ganz einfach. Das läuft jetzt mittlerweile ganz gut, aber ist sicherlich auch noch ausbaufähig. Wenn man an die Schulämter denkt, wenn man daran denkt, dass man vielleicht auch mal einen Lehreraustausch organisieren könnte zwischen Deutschland und Kenia etc. Da ist noch viel Ausbaufähigkeit vorhanden und daran müssen wir arbeiten. Das sind sicherlich auch Hürden, die wir hier noch überwinden müssen. In Kenia selber ist die größte Hürde natürlich die, dass diejenigen die über das Bildungssystem entscheiden, Leute sind, die, ich sag mal, Kolonialbildung noch erlebt haben, teilweise und auch Leute sind, die, ich sag mal, von ihren eigenen Bildungsstandard nun nicht unmittelbar zu den größten Koryphäen auf diesen Gebiet gehören. Wir haben also da schon eine ganze Reihe negativer Erfahrungen gemacht, dass man Bildung nicht ordentlich einordnen kann im Stellenwert zur übrigen gesellschaftlichen Entwicklung und da ist es also auch sehr schwer, bei Eltern dann das Gefühl zu vermitteln, dass also sie auch alles dazu tun müssen, dass ihre Kinder eine gute Bildung erfahren. Wenn eben der Bildungsminister der

Küstenregierung zum Beispiel zu unserer Eröffnungsfeier erzählt, dass es wichtig ist, Millionäre im Sport zu gewinnen und keine Millionäre im Business zu gewinnen, dann ist die Basis natürlich relativ schwierig. Und natürlich auch noch ganz schwierig bei Mädchen, denn wenn Eltern schon die Bereitschaft haben, Kindern die Schulausbildung zu ermöglichen oder zu unterstützen mit Schulkleidung oder mit Büchern, dann wird oftmals abgewägt, wem man das nun ermöglicht, Jungen oder Mädchen. Und da ist oftmals der Junge im Vorteil, so dass wir also uns mehr auf Mädchen orientieren müssen und da auch Aufklärungsarbeit bei den Eltern leisten.

I 1:

Man hört ja immer wieder, dass der Alltag der Menschen in den sogenannten Ländern der Dritten Welt von Korruption geprägt ist. Welche Erfahrung habt ihr damit gemacht?

B 1:

Nun ja, Kenia steht nicht für umsonst bei der Rangliste der Korruption ich glaub auf dem Platz 147 und das trifft natürlich auch auf unser Projekt zu. Man muss, ich sag mal, sich den Dingen nicht unbedingt beugen, aber man muss eben wissen, dass Korruption zum Alltag gehört und man muss versuchen, eine Art Zwischenweg zu finden, um zwischen der Korruption, ich sag mal, für die Kinder das größtmögliche Ergebnis zu erzielen. Das bedeutet natürlich auch im Endeffekt, dass man sich aus dem Korruptionspool nicht ganz lösen kann und man das ein oder andere, ich sag mal, kleinere Geschenk mal rüberreichen muss, wenn man bestimmte Ergebnisse erzielen will. Das ist nun mal einfach so. Das trifft auch auf größere Organisationen zu, wobei da die Auswirkungen sicherlich noch prägnanter sind. Das trifft auch auf den deutschen Staat zu, da sind die Auswirkungen aber auch prägnanter, weil die Obrigen natürlich von dem, was nach Kenia einfließt an Geldern aus der Europäischen Union ihren entsprechenden Teil, bevor sie ihn weitergeben, abzweigen. Das ist bei uns sicherlich nicht so. Es ist viel geringer. Gelder werden überhaupt nicht angeboten, sondern es sind mal Gastgeschenke etc. Sodass wir also da

sicherlich Erfahrung haben, und versuchen da, natürlich in diesem Korruptionswald, den günstigsten Pfad für uns zu finden.

I 1:

Du hast ja schon kurz die EU angesprochen. Hierzulande sind Streichungen von Finanzmittel ja in aller Munde, ob im sozialen Bereich oder aber eben auch in der Entwicklungszusammenarbeit. Stichwort weltwärts. Welche Auswirkungen hat dies auf eure Arbeit?

B 1:

Also im Moment ganz aktuell gesprochen noch gar keine. Aber das kann sich natürlich noch auswirken. Wir haben ja diese Schule, ich sag mal, in mehreren Stufen gebaut, die wir jetzt in Kenia bauen. Diese Mittel kommen aus der Europäischen Union, also vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, kurz BMZ. Und diese Mittel sind ja eine direkte Hilfe für Kinder in Kenia einen Bildungsstandard zu erreichen, der einen letztendlich dazu auch befähigt, diese Form des Globalen Lernens eben halt auszuleben. Wenn weiterhin Mittel gestrichen werden, dann kann man das einerseits verstehen, weil also viele Mittel im Korruptionssumpf versinken, andererseits sollte man lieber darüber nachdenken, wie man diese Mittel direkter den Betroffenen zuführen kann, an den korrupten Stellen vorbei, inwieweit der deutsche Staat auch stärker auftritt gegenüber zum Beispiel in unserem Fall der kenianischen Regierung, damit diese Mittel eben halt nicht diesen Korruptionssumpf zugeführt werden. Wenn Mittel weiter eingeschränkt werden, wirkt sich das natürlich vor allen Dingen bei den Ärmsten immer dramatisch aus, weil die natürlich gerade was unser Thema anbelangt, Bildung, dann keine Chancen haben, sich den Herausforderungen die sie in der Zukunft haben zu stellen und damit im Endeffekt zukünftig wieder Bittsteller werden und deren Kinder dann wieder Bittsteller werden und sich nicht alleine ernähren können. Bildung ist nun mal die Basis und die Quelle, der Ursprung für allen Lebens. Und wenn der eben halt gekappt wird, dann ist natürlich für jeden Kenianer oder für jeden Afrikaner es schwierig, sich in Kenia selber zu ernähren. Dann wird der Drang Richtung Europa

zunehmen und das kann ja nicht im Interesse der Europäischen Union sein.

I 1:

Hältst du unter diesen Bedingungen die Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele bis 2015 für realistisch?

B 1:

Also, es ist sicherlich schwierig da immer Prognosen zu tätigen. Ich glaube allerdings, dass es momentan dadurch gekennzeichnet ist, dass immer neue Probleme hinzukommen und das man einfach nicht flexibel genug auf diese Problemvielfalt reagiert, geschweige denn in der Lage ist, na ich sag mal, diese Ziele letztendlich zu erreichen, weil im Grunde genommen, das aktive Zusammenarbeiten mit gerade den Ländern der Dritten Welt sich nicht so darstellt, für uns als Verein, wie es sich darstellen könnte. Es ist mehr oder weniger ein Geben. Wobei das Geben oftmals nicht in die richtigen Kanäle fließt. Wir haben seit Jahren, wenn man will seit Jahrzehnten, in bestimmten afrikanischen Ländern, Hungersnot und Dürre. Man reagiert darauf nicht. Es hat sich kaum was verändert an der Wassersituation in den afrikanischen Ländern und das wirkt sich dann natürlich aus wie in Somalia jetzt wieder. So dass man also nicht davon ausgehen kann, dass man hier wesentliche Änderungen in so einem kurzen Zeitraum erreicht. Es ist sicherlich immer davon auszugehen, dass Entwicklungshilfe ein sehr komplexer Prozess ist, der für Jahrzehnte ausgedacht sein muss und der auch die Nehmerländer wie auch die Geberländer in die Pflicht nimmt.

I 1:

Ok. Ich denke da haben wir erst mal alles. Vielen Dank.

A4: Einverständniserklärung – Interview mit Gunter Nehrig, education4kenya e.V. am 28.11.2011

Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels

Ich Gunter Nehrig, erkläre mich mit folgenden Punkten einverstanden:

1. Aufnahme des Interviews auf Tonträger.
2. Verschriftlichung der Tonaufzeichnung in nicht anonymisierter Form.
3. Weitergabe der Verschriftlichung
 - a. im Rahmen der Erarbeitung der Bachelorarbeit „Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels“,
 - b. zu wissenschaftlichen Zwecken und
 - c. als Zitat.
4. Veröffentlichung
 - a. zu wissenschaftlichen Zwecken,
 - b. als Zitat (vollständig oder auszugsweise),
 - c. auf CD/DVD-Rom und
 - d. nach Rücksprache.

Im Gegenzug erwarte ich folgende Leistungen:

1. Ein Exemplar der Transkription des mit mir geführten Interviews.
2. Ein Exemplar der angefertigten Bachelorarbeit.


Nach Fertigstellung der Bachelorarbeit soll die Tonaufzeichnung gelöscht werden.

Ort, Datum: Altenburg, 28.11.2011

Unterschrift (Befragte):



Unterschrift (Interviewer):



A5: Satzung des education4kenya e.V. Altenburg

§ 1 Name und Sitz

Der Verein führt den Namen „education4kenya“. Nach der Eintragung führt der Verein den Namenszusatz „e.V.“ und hat seinen Sitz in 04600 Altenburg, Wenzelstraße 43. Das Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

§ 2 Zweck und Ziel

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der §§ 52 ff AO 77 und zwar durch Förderung von Kindern und Jugendlichen der internationalen Gesinnung sowohl im Inland als auch im Ausland, insbesondere im Rahmen von Entwicklungshilfe in Afrika. Der Verein ist selbstlos tätig, er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus den Mitteln des Vereins. Der Verein darf keine Person durch Ausgaben, die den Zwecken des Vereins fremd sind, begünstigen. Ausgenommen von dieser Regelung bleibt der Ersatz von Aufwendungen, die Mitglieder des Vereins zur unmittelbaren Ausführung und Verfolgung des Vereinszweckes tätigen und die hierauf einen Entschädigungsanspruch haben (§§ 27 Abs. 3, 670 BGB). Der Anspruch auf Ersatz von Aufwendungen für Mitglieder des Vereins wird Bestandteil dieser Satzung.

Der Verein hat das Ziel, sozial schwache und benachteiligte Familien bei der Schulausbildung ihrer Kinder zu unterstützen. Dabei soll insbesondere durch Spendengelder und Schulpatenschaften ein durchgängiger Schulbesuch der Kinder, ohne durch Finanznot bedingte Unterbrechungen, gewährleistet werden.

Der Satzungszweck wird verwirklicht durch:

- Abschluss von Schulpatenschaftsverträgen mit kenianischen Kindern. Die, in diesem Zusammenhang erhaltenen Gelder dürfen ausschließlich für den Schulbesuch der kenianischen Kinder eingesetzt werden.
- finanzielle und materielle Unterstützung beim Neubau und Ausbau von Schulräumen.
- ideelle Unterstützung bei der Erziehung und Ausbildung der Kinder im Sinne eines humanistischen Weltbildes
- Beschaffung von Lehr- und Lernmaterial

Durch Beschluss der Mitgliederversammlung mit einer $\frac{3}{4}$ Mehrheit, kann die Tätigkeit des Vereins auf andere Staaten oder Regionen ausgeweitet werden.

§ 3 Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft steht jeder natürliche und juristische Person offen.

Der Antrag auf Aufnahme in den Verein ist schriftlich beim Vorstand einzureichen. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Die Mitgliedschaft endet mit dem Tod, durch Austritt oder durch Ausschluss aus dem Verein.

Der Austritt ist schriftlich gegenüber einem Vorstandsmitglied zu erklären. Er wird mit Ultimo des Folgemonats nach Abgabe der Erklärung wirksam. Ein Mitglied kann ausgeschlossen werden, wenn es den Zwecken und Zielen des Vereins zuwiderhandelt oder das Ansehen des Vereins gravierend schädigt. Über den Ausschluss entscheidet der Vorstand mit $\frac{3}{4}$ Mehrheit.

Gegen die Ablehnung der Aufnahme und gegen den Ausschluss kann Berufung zur nächsten Mitgliederversammlung eingelegt werden. Die Mitgliederversammlung fasst Beschlüsse hierzu mit $\frac{3}{4}$ Mehrheit.

§ 4 Ehrenmitgliedschaft

Die Aussprechung von Ehrenmitgliedschaften kann auf Vorschlag geschehen. Über die Ernennung von Ehrenmitgliedern entscheidet der Vorstand einstimmig oder die Mitgliederversammlung mit $\frac{3}{4}$ Mehrheit. Näheres wird durch die Mitgliederversammlung festgelegt.

§ 4a Projektgruppe

Aufgaben im Sinne des Vereinszweckes werden durch eine Projektgruppe realisiert. Das sind insbesondere Öffentlichkeitsarbeit und Kontaktpflege zwischen den Mitgliedern.

§ 5 Mitgliedsbeiträge und sonstige Pflichten

Von den Mitgliedern wird ein Jahresbeitrag erhoben, dessen Höhe die Mitgliederversammlung festlegt und beschließt.

§ 6 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind der Vorstand und die Mitgliederversammlung. Auf Beschluss der Mitgliederversammlung können weitere organisatorische Einrichtungen, insbesondere Ausschüsse mit besonderen Aufgaben, geschaffen werden.

§ 7 Vorstand

Der Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Kassenwart.

Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der 1. Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende und der Kassenwart. Alle drei sind einzelvertretungs- und zeichnungsberechtigt. Der Vorstand führt alle

Geschäfte ehrenamtlich und wird von der Mitgliederversammlung auf zwei Jahre gewählt. Kann ein Vorstandsmitglied sein Amt nicht mehr ausüben oder legt es nieder, sind innerhalb von drei Monaten Neuwahlen für das betreffende Amt durchzuführen. Der übrige Vorstand entscheidet mit einfacher Stimmenmehrheit, wer das Amt des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes bis zur Neuwahl kommissarisch verwaltet.

§ 8 Zuständigkeit des Vorstands

Der Vorstand ist für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig, die nicht durch diese Satzung anderen Vereinsorganen vorbehalten sind. Er hat vor allem folgende Aufgaben:

- a) Vorbereitung der Mitgliederversammlungen und Aufstellung der Tagesordnung,
- b) Einberufung der Mitgliederversammlung,
- c) Vollzug der Beschlüsse der Mitgliederversammlung,
- d) Verwaltung des Vereinsvermögens,
- e) Erstellung des Jahres- und Kassenberichts,
- f) Beschlussfassung über die Aufnahme und den Ausschluss von Vereinsmitgliedern.

Der Vorsitzende oder der stellvertretende Vorsitzende vertritt zusammen mit einem weiteren Vorstandsmitglied den Verein gerichtlich und außergerichtlich.

§ 9 Sitzung des Vorstands

Für die Sitzung des Vorstands sind die Mitglieder vom Vorsitzenden, bei seiner Verhinderung vom stellvertretenden Vorsitzenden rechtzeitig, jedoch mindestens eine Woche vorher einzuladen. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens drei Mitglieder anwesend sind. Der Vorstand entscheidet mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen

Stimmen. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden beziehungsweise des die Sitzung leitenden Vorstandsmitglieds.

Über die Sitzung des Vorstands ist vom Schriftführer ein Protokoll aufzunehmen. Die Niederschrift soll Ort und Zeit der Vorstandssitzung, die Namen der Teilnehmer, die Beschlüsse und das Abstimmungsergebnis enthalten.

§10 Kassenführung

Die zur Erreichung des Vereinszwecks notwendigen Mittel werden aus Spenden, Beiträgen und Zuschüssen aufgebracht. Kredite werden nicht aufgenommen.

Der Kassenwart hat über die Kassengeschäfte Buch zu führen und eine Jahresrechnung zu erstellen. Zahlungen dürfen nur aufgrund von Auszahlungsanordnungen des Vorsitzenden oder, bei dessen Verhinderung, des stellvertretenden Vorsitzenden geleistet werden.

Die Jahresrechnung ist von zwei Kassenprüfern, die jeweils auf zwei Jahre gewählt werden, zu prüfen. Sie ist der Mitgliederversammlung zur Genehmigung vorzulegen.

§11 Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung ist für folgende Angelegenheiten zuständig:

- a) Entgegennahme der Berichte des Vorstands,
- b) Festsetzung der Höhe des Jahresbeitrags,
- c) Wahl und Abberufung der Vorstandsmitglieder und der Kassenprüfer,
- d) Beschlussfassung über die Geschäftsordnung des Vorstands,
- e) Beschlussfassung über Änderungen der Satzung und über die Auflösung des Vereins,

- f) Beschlussfassung über die Berufung gegen einen Beschluss des Vorstands über einen abgelehnten Aufnahmeantrag und über einen Ausschluss.

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet jährlich mindestens einmal statt. Außerdem muss die Mitgliederversammlung einberufen werden, wenn das Interesse des Vereins es erfordert oder wenn die Einberufung von einem Fünftel der Mitglieder unter Angabe des Zwecks und der Gründe vom Vorstand schriftlich verlangt wird.

Jede Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden, bei seiner Verhinderung vom stellvertretenden Vorsitzenden, unter Einhaltung einer Frist von zwei Wochen durch persönliche Einladungsschreiben einberufen. Dabei ist die vorgesehene Tagesordnung mitzuteilen.

Jedes Mitglied kann bis spätestens eine Woche vor dem Tag der Mitgliedsversammlung beim Vorsitzenden schriftlich beantragen, dass weitere Angelegenheiten nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt werden. Über die Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung, die erst in der Versammlung gestellt werden, beschließt die Mitgliederversammlung.

§12 Beschlussfassung der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden, bei seiner Verhinderung vom stellvertretenden Vorsitzenden oder einem anderen Vorstandsmitglied geleitet. Bei Wahlen kann die Versammlungsleitung für die Dauer des Wahlgangs und der vorhergehenden Aussprache einem Wahlausschuss übertragen werden.

In der Mitgliederversammlung ist jedes Mitglied stimmberechtigt. Beschlussfähig ist jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung.

Soweit die Satzung nichts anderes bestimmt, entscheidet bei der Entschlussfassung die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen; Stimmenthaltungen bleiben außer Betracht. Zur Änderung der Satzung

und zur Auflösung des Vereins ist eine Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Die Art der Abstimmung wird grundsätzlich vom Vorsitzenden als Versammlungsleiter festgesetzt. Die Abstimmung muss jedoch geheim durchgeführt werden, wenn ein Fünftel der erschienenen Mitglieder dies beantragt.

Über den Verlauf der Mitgliederversammlung ist ein Protokoll aufzunehmen, das vom Vorsitzenden zu unterzeichnen ist. Die Niederschrift soll Ort und Zeit der Versammlung, die Zahl der erschienenen Mitglieder, die Person des Versammlungsleiters, die Tagesordnung, die Beschlüsse, die Abstimmungsergebnisse und die Art der Abstimmung enthalten.

§13 Auflösung

Die Auflösung des Vereins kann nur in einer zu diesem Zweck einberufenen Mitgliederversammlung beschlossen werden.

Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins an den Landkreis Altenburger Land, der es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke im Sinne dieser Satzung zu verwenden hat.

A6: Constitution and Rules for Elimu ya Kenya

ARTICLE 1: NAME

- The name of the society shall be ELIMU YA KENYA (In this constitution referred to as “the society”).

ARTICLE 2: THE OBJECTIVES OF THIS SOCIETY

- To act as a charitable organization.
- To support and assist the socially weak and disadvantaged individuals and families both morally and financially.
- To educate children and adults.
- To raise funds and acquire donations.
- To assist the education of children and individuals through donations, charity and sponsorship.
- To build, construct, refurbish, renovate and erect schools, school rooms and other institutions of learning.
- To procure, obtain and acquire teaching and learning material for the benefit of teachers and school children.
- To support the upbringing and education of children as defined by a humanistic concept.
- It is intended that this society be affiliated and work closely with Education4Kenya in Germany.
- Activity of the society may be extended to other states in the region through a resolution of the General meeting with 3/4th majority.

ARTICLE 3: MEMBERSHIP

- Any natural person over the age of eighteen (18) or legal entity shall be eligible for membership of the society and shall, subject to the approval of the board, become a member.

- The application for admission to the organization must be submitted in writing.
- The board will decide on the admission.
- Membership will automatically expire and end with death, resignation or expulsion from the organization.
- Every member shall pay an annual contribution of Ksh. 50/= (Fifty Shillings Only) or such other amount as shall be decided by the majority of members in a general meeting.
- Any member desiring to resign from the organization shall submit his resignation in writing to a member of the board, which same shall become effective within one month of the receipt of the notice of resignation by the board.
- Any member may be expelled from membership if the board so recommends on a three-fourth's majority and may also be expelled on the grounds that his conduct has adversely affected the reputation or dignity of the society or that he has contravened any of the provisions of the constitution of the society.
- A three fourth majority at a general meeting shall authorize the admission of a honorary member.

ARTICLE 4: NATIONAL OFFICIALS / OFFICE BEARERS

- 1) The Office bearers of the society shall be:
 - a) The first (1st) Chairperson.
 - b) The Deputy Chairperson.
 - c) The Secretary.
 - d) The Treasurer.
- 2) Each member of the board manages all business honorary and shall be elected by General meeting for two (2) years.

ARTICLE 5: DUTIES OF THE OFFICE BEARERS:-

- 1) THE FIRST CHAIRPERSON

- a) The first Chairperson shall unless prevented by illness or other sufficient cause preside over all meetings of the committee and at all general meetings.
 - b) The first Chairperson shall invite the members of the board to meetings at least one week in advance.
 - c) In a case of tie of votes at any board meeting, the first chairperson's vote shall be decisive.
- 2) THE DEPUTY CHAIRPERSON
- a) The Deputy Chairperson shall assume all the duties of the First Chairman, in his absence.
- 3) THE SECRETARY
- a) The secretary shall record minutes of the board meeting and of the General meeting. The minutes shall contain the place and the time of the board meeting, the names of the participants, the resolutions and the result of the vote.
- 4) THE TREASURER
- a) The treasurer shall receive and manage donations, contributions and grants received.
 - b) The Treasurer shall manage the books of accounts and shall draft an annual statement of accounts.
 - c) The treasurer shall ensure that payments made out or cheques written shall only be on the order of the first chairperson or the deputy chairperson.
 - d) The treasurer shall ensure that the annual statement of accounts drawn up by him is examined by auditors elected for two years and, that the said annual statement of accounts is presented to the General meeting for approval.

ARTICLE 6: THE BOARD

- The board shall consist of the 1st Chairperson, the Deputy Chairperson, the Secretary and the Treasurer.
- Each board member shall be elected by the majority in a General meeting and shall hold office for two (2) years.

- If a board member is unable to exercise his office any longer or resigns, new election for the vacancy in office must be conducted within three months.
- Any casual vacancies for members of the board caused by death or resignation shall be filled by election of a temporary board member by the board members on a simple majority of votes. The temporary board member shall perform the duties of the absent member until re-elections.

ARTICLE 7: DUTIES OF THE BOARD:

- The board shall be responsible for:
 - All the affairs of the organization.
 - The preparation of general meetings and the listing of agenda.
 - Convening of the General meeting.
 - Administration of the Property of the Organisation.
 - Drawing of the annual and the accounts reports.
 - Passing resolution on admission and expulsion of members of the organization.

ARTICLE 8: GENERAL MEETINGS

- There shall be two classes of General Meetings - Ordinary General Meetings and Special General Meetings.
- The annual general meeting:
 - The annual general meeting shall be held at least once a year. Notice in writing of such annual general meeting, accompanied by the intended agenda for the meeting shall be sent to all members not less than not less than 14 days before the date of the meeting.

- Each member may apply to the Chairperson in writing, at least one week before the date of the Ordinary General meeting so that further matters may be added to the agenda.
- A special general meeting:
 - A special general meeting may be called for any special purpose if the interest of the society demands it or if the same is demanded by one-fifth of the members, stating the purpose and reasons for calling the same in writing.. Notice in writing of such meeting, the purpose of the meeting, reasons and agenda shall be sent to all members not less than 14 days before the date of such meeting, by registered post.
 - Quorum for general meetings shall be not less than two thirds (2/3) of the registered members of the society.

ARTICLE 9: PROCEDURE AT MEETINGS

- At all meetings of the society the Chairman, or in his absence, the Deputy-chairman, or in the absence of both these officers, a member of the board selected by the meeting shall take the chair.
- Resolutions shall be decided by simple voting by a show of hands. Absent voters shall not be considered. In the case of equality of votes, the chairman shall have a second or casting vote.
- During election, the managing of the general meeting could be transferred to an election committee for the duration of the election process and the preceding discussion.
- For changing the constitution and dissolution of the organization a majority of three quarters of the votes cast is required.
- The voting may be done is secret of one-fifth of the members requests this.
- Minutes of the General meeting must be recoded and signed by the chairperson. The minutes should contain the time and place of the meeting, the number of members present, the person chairing the

meeting, the agenda, the resolutions, the results of the votes and the mode of voting.

ARTICLE 10: TRUSTEES

- All land, building and other immovable property and all investments and securities which shall be acquired by the society shall be vested in the names of not less than four (4) trustees who shall be members of the society and shall be appointed at an annual general meeting for a period of three years. On retirement such trustees shall be eligible for re-election. A general meeting with a three-fourths majority shall have the power to remove any of the trustees and shall be filled at the same or next general meeting.
- The trustees shall pay all income received from property vested in the trustees to the National Treasurer. Any expenditure in respect of such property which in the opinion of the trustees is necessary or desirable shall be reported by the trustees to the committee which shall authorize expenditure of such moneys as it thinks fit.

ARTICLE 11: AUDITORS

- An auditor shall be appointed for the following year by the annual general meeting. All society's accounts, records and documents shall be opened to the inspection of the auditor at any time. The treasurer shall produce an account of his receipts and payments and a statement of assets and liabilities made up to a date of the annual general meeting. The auditor shall examine such annual accounts and statements and either clarify that they are correct, duly vouched and in accordance with the law or report to the society in what they are found to be incorrect, unvouched or not in accordance with the law.
- A copy of the auditor's report on the accounts and statements together with such accounts and statements shall be furnished to all

members at the same time as the notice convening the annual general meeting is sent out. An auditor may be paid such honorarium for his duties as may be resolved by the annual general meeting appointing him.

- No auditor shall be an office bearer or a member of the committee of the society.

ARTICLE 12: FUNDS

- The funds of the society may only be used for the following purposes: as per the constitution.
- All moneys and funds shall be received by and paid to the treasurer and shall be deposited by him in the name of the society in any bank or banks approved by the committee.
- No payments shall be made out of the bank account without a resolution of the committee authorizing such payments and all cheques on such bank account shall be signed by the Treasurer or the Assistant treasurer and two other office bearers of the society who shall be appointed by the committee.
- A sum of kshs. 5,000/- may be kept by the treasurer for petty disbursements of which proper account shall be kept.
- The committee shall have power to suspend any office bearer who it has reasonable cause to believe is not properly accounting for any of the funds of property of the society and shall have power to appoint another person in his place. Such suspension shall be reported to a general meeting to be convened on a date not later than two months from the date of such suspension and the general meeting shall have power to decide what further action should be taken in the matter.
- The financial year of the society shall be from 1st January to 31st December.

ARTICLE 13: BRANCHES

- Branches of the society may be formed with the approval of the committee and the Registrar of Societies and they will adopt the same constitution as that of the headquarters with the following exceptions:
 - The aims and objects will not include the formation of branches.
 - Amendments to the constitution can only be made by the headquarters of the society in accordance with the provisions of rule 14.
 - The provisions of rule 14 shall apply to branches but, in addition, branches will be not be dissolved without consultation with their headquarters.

ARTICLE 14: AMENDMENTS TO THE CONSTITUTION

- Amendments to the constitution of the society must be approved by at least 2/3 majority of members at a general meeting of the society. They cannot however, be implemented without the prior consent in writing of the Registrar, obtained upon application to him made in writing and signed by three of the office bearers.

ARTICLE 15: DISSOLUTION

- The society shall not be dissolved except by a resolution passed at a general meeting of members by a vote of two thirds (2/3) of the members present. The quorum at the meeting shall be shown in article 8. If quorum is obtained, the proposal to dissolve the society shall be submitted to a further general meeting which shall be held one month later. Notice of this meeting shall be given to all members of the society at least 14 days before the date of the meeting. The quorum, for this second meeting shall be the number of members present.

- Provided, however, that no dissolution shall be affected without prior permission in writing of the registrar, obtained upon application to him made in writing and signed by three of the office bearers.
- When the dissolution of the society has been approved by the Registrar, no further action shall be taken by the committee or any office bearer of the society other than to get in and liquidate for cash all the assets of the society, in such other manner as may be resolved by the meeting at which the resolution by the meeting at which the resolution for dissolution is passed.
- In case of the dissolution of the organization or in the case of discontinuance of tax deductible funds, the society's property, funds and assets shall revert to the state, which shall use it immediately and exclusively for charitable purposes as defined by this constitution.

ARTICLE 16: INSPECTION OF ACCOUNTS AND LIST OF MEMBERS

- The books of accounts and all documents relation there to and a list of the members of the society shall be available for inspection at the registered office of the society by any officer or member of the society on giving not less than seven (7) days notice in writing to the society.

Quellenverzeichnis

Internetquellen

<http://beyond2015.org>

<http://beyond2015.org/who-we-are>,
verfügbar am 06.02.2012.

<http://books.google.de>

<http://books.google.de/books?id=FPehwYnLwtIC&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false>,
verfügbar am 10.01.2012.

<http://cercle.lu>

<http://cercle.lu/ong/christian-solidarity-international/>,
verfügbar am 09.12.2011.

<http://ewnt.i.page.enmedios.de>

<http://ewnt.i.page.enmedios.de/public/4/2>,
verfügbar am 09.12.2011.

<http://web.worldbank.org>

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTPOVERTY/EXTPA/0,,contentMDK:20238991~menuPK:492138~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:430367,00.html>,
verfügbar am 27.01.2012.

<http://www.auswaertiges-amt.de>

http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Kenia_node.html,
verfügbar am 14.12.2011.

<http://www.bfm.admin.ch>

<http://www.bfm.admin.ch/content/dam/data/migration/laenderinformationen/herkunftslaenderinformationen/afrika/kenia-aids-public-d.pdf>,
verfügbar am 14.12.2011.

<http://www.castelligasse.at>

<http://www.castelligasse.at/Politik/Dritte%20Welt/dritte%20welt.htm>,

verfügbar am 31.01.2012.

<http://www.destatis.de>

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2011/BIP2010/Pressebrochure__BIP2010,property=file.pdf,

verfügbar am 14.12.2011.

<http://www.dw-world.de>

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5847868,00.html>,

verfügbar am 11.01.2012.

<http://www.education4kenya.de>

<http://www.education4kenya.de/index.php?inhalt=chronik>,

verfügbar am 30.01.2012.

http://www.education4kenya.de/index.php?inhalt=neue_schule,

verfügbar am 31.01.2012.

<http://www.education4kenya.de/presse/vorlage.php?id=6>,

verfügbar am 31.01.2012.

<http://www.finep.org>

http://www.finep.org/index.php?article_id=14&clang=0,

verfügbar am 06.02.2012.

<http://www.freiburg-postkolonial.de>

<http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/rez-dreesbach-2005.htm>,

verfügbar am 10.01.2012.

<http://www.ichooselife.or.ke>

<http://www.ichooselife.or.ke/index.php?page=campaigns&subpage=gjue>,

verfügbar am 12.01.2012.

<https://www.in-die-zukunft-gedacht.de>

<https://www.in-die-zukunft-gedacht.de/de/page/68/epoche/129/epochen.html>,

verfügbar am 12.01.2012.

<http://www.ifsw.org>
<http://www.ifsw.org/f38000107.html>,
verfügbar am 11.01.2012.

<http://www.one.org>
<http://www.one.org/report/2010/de/country/germany/>,
verfügbar am 26.01.2012.

<http://www.sportwissenschaft.uni-wuppertal.de>
http://www.sportwissenschaft.uni-wuppertal.de/personal/wastl/Materialien/p_pics/Aktiv-02.pdf,
verfügbar am 29.02.2012.

<http://www.stern.de>
<http://www.stern.de/politik/ausland/kenia-in-den-slums-von-nairobi-607161.html>,
verfügbar am 14.12.2011.

<http://www.tagesschau.de>
<http://www.tagesschau.de/ausland/afrika174.html>,
verfügbar am 26.01.2012

<http://www.thueringen.de>
http://www.thueringen.de/imperia/md/content/kostg/thueringer_landesprogramm_fuer_demokratie_toleranz_und_weltoffenheit.pdf,
verfügbar am 31.01.2012.

<http://www.unric.org>
<http://www.unric.org/de/wirtschaftliche-und-soziale-entwicklung/26307>,
verfügbar am 13.12.2011.

<http://www.usaid.gov>
http://www.usaid.gov/locations/sub-saharan_africa/,
verfügbar am 10.01.2012.

<http://www.weltwaerts.de>
<http://www.weltwaerts.de/weltwaertsGehen/einsatzbereiche/index.html>,
verfügbar am 31.01.2012.

<http://www.zeit.de>

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-10/kenia-somalia-al-schabaab>,
verfügbar am 26.01.2012.

Literaturquellen

Auswärtiges Amt, Abteilung für Vereinte Nationen und Globale Fragen (Hrsg.) (2011): ABC der Vereinten Nationen. Auswärtiges Amt. Berlin.

BMZ/ KMK – Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/ Kultusministerkonferenz (Hrsg.) (2007): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Berlin.

Böhnisch, Lothar/ Schefold, Werner (1984): Lebensbewältigung. Soziale und pädagogische Verständigungen an den Grenzen der Wohlfahrtsgesellschaft. Juventa. Weinheim und München.

Ferdowsi, Mir A. (2007): Weltprobleme. Bayrische Landeszentrale für politische Bildung. München.

Galuske, Michael (2007): Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Juventa. Weinheim und München.

Hering, Sabine/ Münchmeier, Richard (2007): Geschichte der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Juventa. Weinheim und München.

Joppich, Andreas (2010): Think Global! Projekte zum Globalen Lernen in Schule und Jugendarbeit. Mülheim an der Ruhr.

KIE – Kenya Institute of Education (Hrsg.) (2002a): Primary Education Syllabus. Volume One. KIE. Nairobi.

KIE – Kenya Institute of Education (Hrsg.) (2002b): Primary Education Syllabus. Volume Two. KIE. Nairobi.

KIE – Kenya Institute of Education (Hrsg.) (2006): Diploma in Social Work and Community Development. Syllabi and Regulations. KIE. Nairobi.

MSPNDV – Ministry of State for Planning, National Development and Vision 2030 (Hrsg.) (2010): Summary Report on the Progress towards Achievement of the Millennium Development Goals (MDGs) in Kenya. MSPNDV. Nairobi.

NCAPD – National Coordinating Agency for Population and Development (Hrsg.) (2010): ICPD@15. Kenya's Report for the Fifteen Year Review and Assessment for the Implementation of the Dakar/ NGOR Declaration and the ICPD Programme of Action. NCAPD. Nairobi.

Nohlen, Dieter (1998): Lexikon Dritte Welt. Rowohlt. Hamburg.

Nuscheler, Franz (2005): Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Dietz. Bonn.

Pearsonbericht (1969): Bestandsaufnahmen und Vorschläge zur Entwicklungspolitik. Fritz Molden. Wien, München und Zürich.

Rudloff, Tobias (2006): Streetwork in Nairobi/ Kenia am Beispiel der Straßenkindereinrichtung St. Benedict's Street Children Programme. In: Gillich, Stefan (2006): Professionelles Handeln auf der Straße. Praxisbuch Streetwork und Mobile Jugendarbeit. Triga. Frankfurt am Main.

Stascheit, Ulrich (2007): Gesetze für Sozialberufe. Die Gesetzessammlung für Studium und Praxis. Fachhochschulverlag. Frankfurt am Main.

VENRO – Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (Hrsg.) (2010): Jahrbuch Globales Lernen 2010. Globales Lernen als Herausforderung für Schule und Zivilgesellschaft. VENRO. Bonn.

Werner, Klaus/ Weiss, Hans (2009): Das neue Schwarzbuch Markenfirmen. Die Machenschaften der Weltkonzerne. Paul Zsolnay. Wien.

Wolff, Jürgen H. (1995): Entwicklungspolitik – Entwicklungsländer. Fakten – Erfahrungen – Lehren. Olzog. München.

Erklärung zur selbstständigen Anfertigung der Arbeit

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Glauchau, 09. Februar 2012

Irmer, Patrick